

# Entwicklung des ehemaligen Fürstlich-Lippischen Sennergestüts

INHALTSVERZEICHNIS	Seite
Vorwort	5
Einleitung	
Nachrichten über das Vorkommen wilder Pferde in Mitteleuropa	7
1. Hauptteil	
Die Geschichte des Sennerpferdes	
a) Die Lage des Gestüts	
Ausdehnung des Weidegeländes	9
Gestütsgebäude und landwirtschaftlicher Nebenbetrieb	9
Geologie und Klima	10
b) Nachrichten über das Sennergestüt bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts	
Hinweise auf eine Pferdezucht im Teutoburger Walde	10
Aufzählung der „wilden perde“ im Jahre 1493	11
Das Gestüt während des 30jährigen Krieges	12
Verzeichnis verkaufter Pferde 1666	13
Der Pferdebestand des Gestüts um 1700	14
c) Aufstieg und Blüte	
Erste Gestütsregister 1713	14
Erstes Gestütsregulativ 1769	15
Beschreibungen des Gestüts	
Zehenter 1754	17
Prizelius 1771	17
Die Verwendung fremder Hengste und ihr Einfluß auf die Sennerrasse	
Dänische Hengste um 1750	19
Arabische Hengste um 1800	19
Das Gestüt unter Gestütsleiter u. Tierarzt N. Wülcker	20
Der Angloaraber Nessus	21

	Seite
Abstammung der Mutterstuten 1825	25
Sennerpferde bei der Neugründung des Landgestüts Nassau	26
Kritik des Gestüts durch Tennecker 1828	26
Der Einfluß des Englischen Vollblutes	28
Die Bedeutung des Sennerpferdes für das Hauptgestüt Beberbeck .	32
Beurteilung des Sennergestüts durch Prof. Dr. Dammann 1893	32
d) Niedergang und Auflösung	
Die Situation des Gestüts um 1900	34
Die Übernahme des Gestüts durch den Verband lippischer Pferdezüchter 1919	35
Die 1919 vorhandenen Mutterstuten und ihre Abstammung	35
Das Gestüt bis zu seiner Auflösung im Jahre 1946.	37
Übersicht über die noch lebenden Sennerpferde	38
II. Hauptteil	
Haltung und Fütterung	
Die Waldweide	39
Die Fütterung der Stuten im Winter	39
Die Aufzucht der Fohlen	40
Das Ausbrechen der Pferde und Maßnahmen zur Verhütung	40
Der Etat des Gestüts um 1800 ..	42
Der Entzug der Waldweide während des Winters . .	42
Gutachten N.Wülckers über die Bedeutung der Waldweide 1807	43
Futtermengen für Stuten und Fohlen 1850	45
Berechnung der Aufzuchtkosten im Jahre 1901	46
Gänzlicher Entzug der Waldweide	46
Zusammenfassung	47
Schrifttum und benutzte Archivalien	49/51
Lebenslauf	52

## **VORWORT**

Im Jahre 1947 mußten die letzten Pferde des ehemaligen Fürstlich-Lippischen Sennergestütes zu Lopshorn verkauft werden. Nach der ersten Auflösung des Gestütes im Jahre 1935 hatte eine Holländerin, Frau J. M. Immink, einige der verkauften Stuten wieder gesammelt und mit ihnen die Zucht weitergeführt. Als nach dem Zusammenbruch 1945 für die Unterhaltung der Sennerzucht keinerlei staatliche Unterstützung mehr gewährt werden konnte, war die endgültige Auflösung des Gestütes nicht mehr zu vermeiden.

Durch seine Eigenart in der Aufzucht und Haltung der Pferde nahm das Sennergestüt eine besondere Stellung unter den deutschen Gestüten ein. Sein Charakter als halbwildes Gestüt konnte sich, begünstigt durch umfangreiche Weidegebiete im Teutoburger Wald und der Senne, bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts erhalten. Meine Arbeit soll einen abschließenden Überblick über die Entwicklung dieses Gestütes geben.

## EINLEITUNG

Der Ursprung des Sennergestütes geht wahrscheinlich auf eine der einst zahlreich in Europa vorkommenden Herden von wilden Pferden zurück. Victor Hehn (8) führt mehrere Urkunden aus dem Mittelalter an, in denen von wilden Pferden die Rede ist.

Um das Jahr 732 gab Papst Gregorius III. dem heiligen Bonifatius die Anweisung, den Genuß des Fleisches von wilden Pferden nicht mehr zu gestatten. In einem Segensspruch der Speisen erwähnt auch der St. Galler Mönch Ekkehard IV. das Fleisch wilder Pferde. „Ein Fohlen in einer wilden Herde Pferde wird, eingefangen, eher zahm, als daß ein ungeratener Mensch in seinem Innern Scham empfinden lerne“, heißt es in der Weingartner Liederhandschrift. Nach dem Sachsenspiegel dürfen wilde Pferde, die man nicht immer in der Hut hat, nicht zu den fahrenden Haben der Frau gerechnet werden. Aus einer westfälischen Urkunde vom Jahre 1316 geht hervor, daß einem gewissen Hermann die Fischerei im ganzen Wald und die wilden Pferde (*vagi equi*) und die Jagd, die Wildforst genannt wird, zugeteilt wurden. Kaiser Karl IV. bestimmte im ersten allgemeinen gesetzlichen Landfrieden zu Westfalen (1371), daß in Zukunft alle Kirchen, Kirchhöfe, alle Hausleute, der Pflug auf dem Felde mit den Pferden und den Knechten, und alle wilden Pferde gefriedet und sicher sein sollen (14). Ausführlich berichtet Helisaeus Rösslin gegen Ende des 16. Jahrhunderts von wilden Pferden, die damals noch in den Vogesen vorkamen, „die in ihrer Art viel wilder und scheuer sind, dann in vielen Landen die Hirsch, auch viel schwerer und mühsamlicher zu fangen, eben so wohl in Garnen als die Hirsch, so sie aber zahm gemachet, das doch mit viel Müh und Arbeit geschehen muß, sind es die allerbesten Pferd, spanischen und türkischen Pferden gleich, in vielen Stücken aber ihnen fürgehen und härter seind, weil sie der Berg und Felsen, gleich wie die Gemen, gewohnt“. Zu Beginn des 12. Jahrhunderts kamen auch in Pommern zahlreiche wilde Pferde vor: . . . *equulorum agrestium . . . copia redundat omnis provincia*. Nach einem Überfall auf Schlesien im Jahre 1132 erbeutete Sobeslaus mit seinem Heer nicht wenige Herden ungezähmter Stuten: *indomitarum equarum greges non paucos*. In Ostpreußen wurden zur Zeit des Ritterordens wilde Pferde vornehmlich ihrer Häute wegen gejagt. Ich möchte Victor Hehn zustimmen, wenn er auf Grund der Fassung mehrerer oben erwähnter Urkunden zu der Ansicht kommt, daß es sich bei den „wilden Pferden“ nicht um eigentliche Wildpferde handelte, sondern um solche, die frei und ungezähmt in wenig bebauten Gegenden zur Zucht gehalten wurden und um Pferde, die diesen halbwilden Herden entlaufen und verwildert waren. Auch die Pferde des Sennergestütes und anderer ehemals in Deutschland befindlicher halbwildherdiger Gestüte wurden „wilde Pferde“ genannt. In einigen der alten Gestüte war noch im 16. Jahrhundert (19) für die Stuten die Bezeichnung „Wilde“ gebräuchlich.

## 1. DIE GESCHICHTE DES SENNERPFERDES

### a) Die Lage des Gestüts

Das Weidegebiet des Sennerpferdes erstreckte sich über einen großen Teil des Teutoburger Waldes und der Senne, einer am Südwestrand des Teutoburger Waldes gelegenen Heidelandschaft. In diesem unbesiedelten etwa 38 000 Morgen großen Wald-, Heide und Wiesengelände konnten sich die Pferde während des ganzen Jahres frei aufhalten. Begrenzt wird dieses Gebiet im Norden durch die Gemarkungen der Gemeinden Pivitsbeide, Heidenoldendorf und Hiddesen, im Osten durch die Gemarkungen der Gemeinden Heiligenkirchen, Berlebeck, Holzhausen und Horn. Im Süden und Westen reicht es bis nach Veldrom, Kohlstädt, Oesterholz, Haustenbeck und Augustdorf.

Die ersten Gestütsgebäude lagen, wie W. G. L. von Donop (5) berichtet, bis zum Jahre 1680 am Donoper Teich am Nordostrand des Teutoburger Waldes 8 km von Detmold entfernt und wurden dann näher an die Senne nach Lopshorn verlegt. H. Sievert (21) erwähnt allerdings, daß sich zu Lopshorn schon 1537 ein Pferdehirte angesiedelt hatte und 1578 ein Pferdestall dort gebaut worden war. Dieses „Gut Lobbeshorne“ ging um das Jahr 1600 in den Besitz des Grafen über, der es vornehmlich als Unterkunft während der Jagd benutzte. Der Pferdehirte Johann Dreimann erhielt dafür einen neuen Hof in der Nähe des Donoper Teiches. In den Jahren 1654-57 wurde zu Lopshorn ein Brunnen „durch einen harten Felsen dreißig Ellen tief kunstreich gebrochen. Der Brunnenbau wurde notwendig, da für die Pferde in Lopshorn keine Tränkmöglichkeit bestand, und das nächstliegende Wasserreservoir der Donoper Teich, 3 km entfernt war. 1684 mußte der Brunnen noch vertieft werden, da sein Wasser in trockenen Sommern nicht ausreichte. Die vorliegenden Nachrichten weisen darauf hin, daß sich der Gestütsbetrieb schon vor dem Jahre 1680 nach Lopshorn verlagert hatte.

In welchem einfachen Zustand sich damals die Gebäude zu Lopshorn befanden, zeigt ein Kupferstich des Elias van Lennep aus dem Jahre 1663, der die Anlage als eine Gruppe von sechs bescheidenen Häusern und Schuppen darstellt (10). Erst in den Jahren 1715 und 1734 wurden zwei massive Pferdeställe errichtet, nachdem Graf Simon Heinrich im Jahre 1685 ein Jagdschloß hatte bauen lassen.

Schon im 16. Jahrhundert bestand zu Lopshorn ein landwirtschaftlicher Betrieb, der jedoch nicht ausreichte, um das für die Winterfütterung der Stuten und Fohlen benötigte Rohfutter zu erzeugen. Deshalb wurde 1629 auf Veranlassung des Grafen eine Erweiterung des „Baulandes zum Lupshorn“ vorgenommen, „daß die jungen Fohlen besser als mit bloßen Stecklingen gefüttert werden“. Graf Simon Henrich ließ 1690 in Lopshorn eine Meierei anlegen. Die landwirtschaftliche Nutzfläche der Meierei umfaßte 69 ha und bestand zum größten Teil aus Sandboden, zum geringeren Teil aus kalkhaltigem, steinigem Lehmboden. Aus unbekanntem Gründen wurde die Meierei 1699 verpachtet. Außer dem Pachtvertrag hatte der Pächter behuf der Wilden pferde von hundert haufe Rogcken das Stroh

wie auch die nötige Heide ohnentgeltlich" zu liefern. Erst Stallmeister Prizelius veranlaßte im Jahre 1771, daß Gestüt und Meierei wieder vereinigt wurden, damit „die Fourage und Unterhaltung der Pferde wohlfeyley werde". Die Verwaltung der Meierei übernahm zunächst der Gestütsmeister später wurde ein eigener Verwalter angestellt. Die Meierei stellte dem Gestüt zu dieser Zeit jährlich Rauhfutter und Stroh im Werte von 450 Talern zur Verfügung. Das benötigte Heu mußte jedoch weiterhin zugekauft werden, da Lopshorn über keine Wiesen verfügte.

Der größte Teil des Weidegebietes wird eingenommen von dem aus Plänerkalk bestehenden südwestlichen Höhenzug des Teutoburger Waldes, dessen flachgründiger Humuskarbonatboden hauptsächlich mit Buchenwald bestanden ist. Die Erhebungen dieser Hügelkette erreichen Höhen bis zu 450 m. Lopshorn liegt 249 m über dem Meeresspiegel. Das Gebiet der Senne besteht aus Sandboden. Das Seeklima, in dessen Bereich der Teutoburger Wald liegt, bedingt eine hohe relative Luftfeuchtigkeit. Die jährliche Niederschlagsmenge beträgt auf Hartröhren (382 m ü. M.) 1044 mm und am Donoper Teich (163 m ü. M.) 911 mm (13). Quellen finden sich am südwestlichen Rande des Teutoburger Waldes nicht, da die Niederschläge in dem zerklüfteten Kalkgestein versickern und erst in den Quellen der Pader, Lippe und Ems wieder zutage treten.

## **b) Nachrichten über das Senner Gestüt bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts.**

Die erste urkundliche Erwähnung einer Pferdezucht im Teutoburger Wald stammt aus dem Jahre 1160 (18). Bischof Bernhard von Paderborn schenkte in diesem Jahre dem Kloster Herwidenhusen (Hardehausen bei Warburg) ein Feld namens Druc (das heutige Veldrom, 5 km südlich von Horn/Lippe im Teutoburger Wald gelegen) und gleichzeitig den dritten Teil seiner ungezähmten Stuten, die sich in dieser Gegend aufhielten: „...et tertiam partem indomitarum equarum mearum insuper contradidi". In einer Urkunde des Bischofs Evergis aus demselben Jahre, in der die Schenkungen des inzwischen verstorbenen Bischofs Bernhard bestätigt werden, heißt es:

tertiam quoque partem agrestium equorum, quod leges equitum vocant".

Die Bezeichnungen „indomitaee quae" und „equitum" weisen darauf hin, daß hier eine planmäßige Zucht nach Art eines halbwilden Gestütes betrieben wurde. Einen weiteren Hinweis darauf, daß sich schon in früher Zeit im Gebiet des Teutoburger Waldes Pferde aufhielten, geben verschiedene Flurnamen. Das Wort „Hassel", das als frühe Bezeichnung für „Fohlen" gedeutet wird, kommt in dem Flurnamen „Hasselholz", einem Wald zwischen Kohlstädt und Veldrom, und in dem Namen „Hasselbach" am Donoper Teich vor. Ein nördlich der Gemeinde Haustenbeck gelegenes Waldgebiet trägt den Namen „Eckelau". Die Bezeichnung „Ecke" bzw. „Ekke" ist als „Stute" zu deuten.

Erst im Jahre 1493 wird das Gestüt wieder erwähnt. Anna, die Gemahlin Graf Bernhard VII., ließ die „wilden perde“ zählen und nach Jahrgängen und Haarfarben zusammenstellen:

„In dem jare unses harrn dusend verhandert in dem dre unde negentighesten<sup>1</sup> jare am mandage na mychahelis hillig(em) dage hefft myn gnedige fruwe van der lippe beuolen to hodende unde tho bewarende ghedan ( )<sup>2</sup> oren wilden perde so de hyr na stan bescreven. Item jnt erste VII rode moder perde, item VI grauwe unde styckharich to hope. <sup>3</sup>

Item III brune, item II vale, item I swart, item noch I roth unde III swarte. <sup>4</sup>

Item dusse nabesc(reven)<sup>5</sup> sint moderperde in deme driden j(are):

Item 1 brün, 1 roth, II swarte

Item I schemelich perd in deme verden jare

Item dusse nabesc(reven) sint perde in deme derden jare: Item II rode, item 1 vael, item I grauwe styckharich' item I brun.

Item dusse nabese(reven) sint in deme derden jare moderken <sup>6</sup>: Item 1 brun, item I roth, item II swarte. Item dusse sint vor rede.

Item dusse nabesc(reven) sint perde in deme andern jare: Item II stickhange, item 1 roth, item 1 swart.

Item dyt sint moderken in deme andern jare: 1111 brune, II swarte.

Item dusse nabesc(reven) sint von dussem jare: Item II pagen<sup>7</sup> vollen brun, item I vael, 1 roth, item 1 brun, I swart, I roth noch

Item dyt sint moderken van diesem jare: Item V brun ( )<sup>8</sup>, 1 roth myt eyner blesen.

Item III swarte, 1 vael. <sup>9</sup>

Das Gestüt zählte damals also 64 Pferde, von denen 23 Mutterstuten waren. Diese Stuten hatten im Jahre 1493 8 Hengstfohlen (pagen vollen) und 10 Stutfohlen (moderken) geboren. Die Fruchtbarkeit war damit für die Verhältnisse eines halbwilden Gestüts sehr hoch. Die dreijährigen Mutterstuten (moderperde in deme driden jare) hatten, da sie noch zu jung waren, sicher noch nicht gefohlt. Vielleicht waren sie im Frühjahr zum erstenmal gedeckt und deshalb zu den Mutterstuten gerechnet worden.

In seinem Testamentsentwurf, der etwa im Jahre 1500 verfaßt wurde, bestimmt Bernhard VII., daß sich seine beiden Söhne nach seinem Tode den Bestand der wilden Pferde in der „Sende“ teilen sollten. Den Namen „Senner“ für die Pferde aus dem gräflichen Gestüt finden wir zum ersten Mal in zwei Briefen aus dem Jahre 1541: Adrian von Zerssen aus Kassel bedankt sich für ein „brun Pferd“, nämlich einen jungen Senner, der ihm aus dieser Zucht überlassen wurde. Hermann von Mengerssen erbittet sich

Anmerkungen: 1) d. i. 1493 2) ein wort m. 4 Buchstaben ausgebröckelt. 3) to hope-zusammen. 4) Das am Rande Stehende ist nicht leserlich (de hoyggschole ist XXIII?) 5) d. i. nachgeschrieben. 6) moderken - Mutterfohlen. 7) page, abgeleitet von Page, Pfage d. i. Pferd, Hengst nach Jähns also hier Hengstfohlen. 8) ein Wort ausgebröckelt. 9) die folgenden in kleinerer und flüchtigerer Kursive geschriebenen Zeilen sind nicht zu entziffern.

einen „Sender“ zur Probe und zum eventuellen Ankauf. In den nächsten Jahrzehnten mehren sich die Nachrichten über Gesuche an die Grafen zur Lippe um Überlassung von Sennerpferden ein Beweis für den guten Ruf, in dem das Gestüt schon damals stand. Graf Simon VI. (1563-1613), während dessen Regierungszeit das Gestüt in hoher Blüte stand, erwarb sich durch Schenkungen von Sennerpferden an einflußreiche Persönlichkeiten deren Gunst und Freundschaft. Wenn auch der Pferdebestand durch diese zahlreichen Schenkungen stark gelichtet wurde, so befand sich doch das Gestüt beim Tode des Grafen Simon im Jahre 1613 in guter Verfassung.

Während des Dreißigjährigen Krieges erlitt das Gestüt starke Einbuße. Um sich die kriegsführenden Parteien geneigt zu machen und eine einigermaßen glimpfliche Behandlung für ihr Land zu erreichen, verschenkten die lippischen Regenten manches Pferd aus ihrem Gestüt. So bewirkte Graf Simon VII. durch die Schenkung von zwei Sennerpferden an den Herzog Christian von Braunschweig, der sich im Jahre 1621 der Burg Lipperode bemächtigt hatte, daß dieser sich wohlwollend zeigte und dem Lande eine General-Salvanguardia erteilte. Auf seine besondere Bitte hin erhielt auch Herzog Albrecht VI. von Bayern zwei Senner. Er wünschte sich zwei Pferde „lang von Halss und Schafft, Scharpff von Ohren, woll braith von Prust und Kreuz, stark von Schenkelhn aber nicht hochgefisselt, Schweif und Männe dickh. ann der farb hab ichs khein bedenk, wann sie nur nit Platthübig, auch in das Gesicht guet. Zum Summa ich wolt halt gern dass sie mit einem worth hipsch wem.“

Als Beispiel dafür, wie sehr ein Pferdegeschenk damals geeignet war, Vergünstigungen für das lippische Land zu erreichen, mag folgendes Schreiben dienen, das der Gubernator zu Hamm, Medinamontoya, im Jahre 1629 an den noch unmündigen Grafen Simon Ludwig richtete:

„Hoch- und wolgeborener Herr und Graff zu der Lip, und besonders großginstiger unbekannter Freund. Euer gr. Gn. Vatter Selliger, der hatt an mir einmal emboten mit einem von Seinigen Edelman, das er hat wollen an mir ein jung Wildtpferdt schickhen, und das ich solt alzeit guedt Nachbarschaft halten mit Seiner Herligkeit, gleich ich getan habe biß auf dis Stundt. So hat im unser Lieber Herr in diser Zeit von diser miserablen Welt afgeholt. Gott dröst im Seine Seell. So ist jetzunder Mein freundliche beger an Euer gr. Gn. umb ein junges Wildes pferdt an mir zu schickhen und ein Memoria. So belob ich das meine parteyen oder Comfeyen, zu pferdt und zu fuß, alzeit Solten guedte Ordonanz halten mit der Graffschafft von der Lip, gleich wie Si gedan haben biß auf dise Stundt, Gott Sey mit unß alzeit.“

Die Bewertung der Pferde in dieser Zeit ist aus einem „Verzeichnis der Pferde, welche der Hochgeboren, unser gnediger Graff und Herr in behuf des Landesbesten hat ausfolgen lassen“, ersichtlich, das im Jahre 1636 aufgestellt wurde:

- |  |               |
|--|---------------|
| 1. Dem General Lieutenandt Milander ist ein Senner verehret worden, kostet | 270 Rchsthlr. |
| 2. dem Obristen Glaubitzer ein Florentiner vor                             | 200 Rchsthlr  |
| 3. dem Obristlieutenandt Münchhausen einen braunen Wallach, kostet         | 130 Rchsthlr  |
| 4. dem Obristen Brunnecke von der Marche ein Ungar, kostet                 | 135 Rchsthlr. |
| 5. dem Obristen Zabeltitz ein Pferd vor                                    | 100 Rchsthlr. |

Summa vor 5 Pferde 835 Rchsthlr.

In der Fortsetzung des Verzeichnisses sind noch weitere 13 Pferde aufgeführt, u. a. ein brauner Senner im Werte von 300 Rchsthlr.

Am meisten aber litt das Gestüt unter den Raubzügen der kriegführenden Parteien. So schrieb Graf Simon Ludwig im Jahre 1632 dem Grafen von Waldeck, der ihn um die Überlassung eines Reitpferdes gebeten hatte:  
 „Ich mag Euer Liebden aber nicht verhalten, daß die Unsicherheit und raub der pferde dermaßen groß, daß sich fast kein Mensch mit pferd fürthin wagen darf, gestalt das die Underthan ins gemein Ihre Pferde in den Ställen für den räuber in gewarsamb behalten müssen. Dermaßen ist mir widerfaren, daß mein wildes gestütt auf der Senne durch die Krieges-räuber mir fast mehrentheilß entführt worden, weßenhalb wie gern ich sonst wolte, Euer Liebden nicht wilifarn kan.“

Nur wenige Stuten blieben am Ende des Dreißigjährigen Krieges zur Wiedererrichtung des Gestütes übrig. Nach dem Kriege scheint sich die Zucht aber schnell erholt zu haben, da schon im Jahre 1666 wieder 21 Pferde aus der gräflichen Zucht verkauft werden konnten, deren Verkaufserlöse jedoch auffallend gering waren:

„Auß der Senne am 13. Febr. 1666 verkaufte Pferde:

Haber Hermann zu Schmedissenn eine graue Stute für	18 thlr
Betke zu Rembckhausen eine kleine weiße Stute für	17
Gehring in Hackethall eine weiße Stute für	22
Röver im Sporck eine braune Stute für	17
Bracht zu Valihausen eine alte Stute für	5
Middeke daselbsten ebenmäßig für	10
Der Nullmeyer eine braune Stute für 18 thlr.' worauff unser gn.	
Herr 6 thlr. selbst empfangen hat	12
Braunsick ein klein weiß Mehr für	18
Der Rosemeyer zu Berlebeck eine schwarzbraune Stute für	22
Stockebrandt zu Lenßdorff eine weiße Stute für	22
Rolff uffm Hagen eine braune Stute mit einem weißem Flecken ad	16
Dreckmeyer zu Heyden eine weiße Stute mit langer Mähnen ad	19
Alveke zu Frombhausen eine alte weiße Spanisch Stute für	5
Der Führer Hillmar ein klein weißkopffigt Füllen ad	6
Noch Nullmeyer ein grau zweyjähriges Mutterfüllen ad	8
Christoff Huck eine weißkopffige Senner Stut für	5
Juncker Anthon Gabriel von Donop eine braune Stute ad	20
	242 thlr.

Rudolf Brandt in Dethmoldt zwey Senner Stuten für	46 thlr.
Der ober Jager Kruße eine Stute für	12 thlr.
Christoff Sieverdts zwey Stottenn, eine von 4 undt eine von 3 zusammen für	24 thlr.

welche Ihm an der Amtstuben an seines Knechts alß pferdehirten hinterstelligen Lohn abgerechnet werden sollen.

Die Summe des Pferdegeldes von verkauften Senner Stuten beträgt vermöge specification 324 thlr."

Es ist bemerkenswert, daß als Käufer zum großen Teil Bauern aus der Umgebung Detmolds genannt werden. Der im Verzeichnis erwähnte Christof Sieverts stand als Förster im Dienste des Grafen und war nebenbei mit der „Wartung der Wilden Pferde zum Lob shorn" betraut (21).

Über die Stärke des Gestüts gegen Ende des 17. Jahrhunderts sind keine genauen Nachrichten erhalten. Einen Hinweis auf den damaligen Bestand an Pferden gibt ein Regierungsprotokoll vom 6. Febr. 1675, in dem vermerkt ist: „Obwohl der H. Land Drost davor gehalten, daß vier Beschehler und etwa fünfzig Stuten zu Conservierung des gestüts suffielent wären, haben doch Ihre Hochgräfl. Gn. sich an keine gewisse Zahl binden wollen, gleichwohl aber versprochen, daßelbe so enge einzuziehen als möglich". Die ersten genauen Angaben finden sich in einem Beschälregister aus dem Jahre 1706. In diesem Jahre wurden in der Zeit vom 20. Mai bis 5. Juli 66 Stuten gedeckt. Für diese Stuten standen 8 Hengste im Gestüt, darunter ein „gelber Hartzter", ein „rohtschümmelter Engeländer" und zwei Spanier.

### **c) Aufstieg und Blüte**

Mit der Führung von Gestütsregistern begann man im Jahre 1713. Von diesem Zeitpunkt an finden sich die ersten, oft noch lückenhaften Aufzeichnungen über die Zahl der Mutterstuten und Fohlen sowie über die Herkunft der zur Zucht verwendeten Hengste. 1713 betrug die Zahl der Mutterstuten 83, sie stieg bis zum Jahre 1719 auf 110 an. In den folgenden Jahren schwankte die Zahl der Zuchtstuten zwischen 64 und 91, die Größe des Gestüts im ganzen lang zwischen 90 und 144 Pferden.

Der Mode entsprechend züchtete man damals auch im Senner Gestüt Pferde mit den verschiedensten Haarfarben. So finden sich in der Mitte des 18. Jahrhunderts unter den Mutterstuten des Gestüts neben einem großen Teil von Braunen und Füchsen auch Rotschimmel, Grauschimmel, Apfelschimmel und rein weiße Schimmel. Auch werden Rappen, Falben sowie Schwarz-, Braun-, Gelb- und Fuchsschecken genannt.

Graf Simon August, der 1748 die Regierung der Grafschaft Lippe antrat, widmete sich, unterstützt durch seinen Bruder Wilhelm Albrecht Ernst, mit besonderer Sorgfalt dem Gestüt. Alle mit Mängel behafteten Stuten ließ er während der ersten Jahre seiner Regierung aus dem Gestüt entfernen. Auch wurde unter Simon August die Vielzahl der Haarfarben eingeschränkt, indem alle gescheckten Stuten abgeschafft wurden. Hierbei soll

jedoch auch manche gute Stute verkauft und die Zahl der Stuten so stark reduziert worden sein, daß man mehrere Jahre von den sonst üblichen jährlichen Pferdeauktionen absehen mußte.

Für die Beurteilung der Zuchttauglichkeit von Hengsten und Stuten gab Graf Simon August genaue Richtlinien in einem Regulativ aus dem Jahre 1769:

..... Wir setzen den unumstößlichen Grundsatz feste: Daß der Saame eines Beschelers sich aus allen, ja auch aus den geringsten Theilen genire; Man kann ihn also 1.) nach seiner innerlichen, 2.) nach seiner äußerlichen Beschaffenheit betrachten.

In den erstem rechnet man a) daß er von allen erblichen Fehlern frey sey, b) daß er ein gehöriges Vermögen habe, c) daß er das gehörige Alter erreicht habe, d) daß er gut humeurisiret sey. Alle diese Stücke wollen wir erst kürztlich untersuchen, nachdem aber auch das nöthige von dem 2ten Stück als seiner äußerlichen Beschaffenheit berühren.

a) Zu denen erblichen Fehlern rechnen Wir alle die, welche aus seinen Theilen selbst entstehen, oder diejenigen, welche ihren Grund in denen Theilen des Beschelers selbst haben, das ist, die ihm nicht durch äußerliche Zufälle zuwege gebracht sind.

Z. E. die Blindheit, so bald selbige aus innerlichen Ursachen herrühret, ist erblich, würde sie aber von äußerlichen Ursachen, als einem Stoß oder Schlag entstanden seyn, so schadet sie nicht, und kann ein geblendeter Hengst auf solche Arth den besten Bescheler abgeben. Wir zählen zu denen erblichen Fehlern hauptsächlich Spat, Gallen, Rotz, Koller, was Arthen er auch sey, Hartschlag (= Herzdämpfigkeit), Blindheit, unter gewißen Bedingungen, fette Augen, und Unerblichkeit, welches letzteres oft bey dem schönsten Hengst eintritt, und ist dieser Fehler nicht anders als durch eine Probe zu erkennen. Einer von diesen Fehlern schließen den sonst schönsten Hengst vom Bedecken aus, noch mehr aber, wenn er mit zweyen dieser Fehler beladen wäre.

b) Ein geringeres Vermögen machet ebenfalls einen sonst schönen Hengst zu diesem Gebrauch untüchtig. Nach unseren einmahl festgesetzten Principio, kann aus einem schwachen unvermögsamen Pferde nichts Starkes entspringen.

c) Das gehörige Alter wird nicht minder nöthig seyn: Denn aus unreifen Saamen können keine reife Früchte kommen, und wie kan ein gleichsam noch unzeitiges Pferd, welches noch in seinen Wachsthum ist, und deßen Theile noch unvollkommen sind, etwas vollkommenes zeugen? Je edler die Race ist, aus welchem der Hengst gefallen, je später wird er vollkommen, aber je länger wird er auch zum Gebrauche tüchtig seyn. Hieraus folget, daß nie ein Hengst vor dem 5ten Jahre, ein Senner aber nicht vor dem 7ten Jahre zum Bedecken zu lassen ist.

d) Das Humeur eines Beschelers ist nicht minder in Betrachtung zu ziehen; Denn ein bößhaftes Pferd kann keine gelehrige, lustige und stramme Füllen zeugen, sondern sie werden ebenso bößhaftig werden, wie der

Vatter. Aus diesem Grunde sollen alle Bescheler erst rittig gemacht und dressiret werden, ehe sie zum Beschelen gelaßen werden.

Das 2te Stück eines Beschelers ist die äußerliche Beschaffenheit. Diese bestehet in seiner Bildung. Bey der Bildung ist zu achten 1.) auf das Haar, 2.) auf die gehörige Verhältnis der wohlgebildeten Theile unter sich. 1) Das Haar betreffend, so kömt es auf den Geschmack des Herrn an, doch ist die General-Regel dabey fest zu setzen; Daß außer einen Schimmel an einen Bescheler nicht viel weißes seyn darf.

2) Die gehörige Verhältnis wohigebildeter Theile eines Beschelers ist das nöthigste Stück, in dem aus krüplichen und ohnproportionirten Theilen nichts proportionirtes und gerades entstehen kann, mithin muß bey den Ankauf der Bescheler hierauf hauptsächlich gesehen werden.

Da es aber nicht möglich ist, die Proportion nach einem Maaße zu bestimmen, so muß man durch die Übung eine Fertigkeit hierin zu erhalten suchen."

Für die Beurteilung der Stuten galten folgende Richtlinien:

„So muß, da Unser Gestüte zu Lopshorn eine Revenüe machet, das Hauptaugenmerk auch dahin gerichtet seyn, selbiges in so guten Stande zu setzen als möglich, und es auf die leichteste und beste Arth zu behandeln, und zu erhalten. Da nun bey der Pferde Zucht nicht allein auf gute Bescheler zu sehen ist, sondern auch die Stuten ebenmäßig tüchtig zur Zucht seyn müßen; so wollen Wir ebenfalls eine kurtze Abhandlung von einer zui Zucht tüchtigen Stute promittieren. Da es gewiß ist, daß die Stute das Füllen mit ihren Säften ernähren, und diese auf die Natur des Füllens noch ohnendtllich mehr würken müße, als es der Saamen des Beschelers thuet so ist erforderlich, daß die Stute eben sowohl von allen erblichen Fehlern frey seyn müße, wie der Bescheler. Einen Beweiß hiervon finden wir in der Natur bey denen Menschen selbst. Es ist oftmahlen ein Kind vor frommen Aeltern gebohren, welches sich in seinen noch zarten Jahren boßhaftig zeigt, sollte diese Boßheit nicht von der aus einer vielleicht boßhaften Amme eingesogenen Milch herrühren? Eine gleiche Bewandniß hat es mit denen Thieren, dahero Wir mit Recht alle die gehörige Requisites ihren innerlichen Beschaffenheit nach verlangen, die wir bei denen Beschelern gefordert haben.

Was das 2te Stück betrifft, so müßen Wir wieder das Haar von der gehörigen Verhältnis wohlgebildeter Theile, welche auch zur Tracht tüchtig sind, unterscheiden. Das Haar betreffend, so muß eine Stute außer einen Schimmel, so viel möglich von weißen Zeichen entfernet seyn, weil die Zeichen durch die 2te und 3te Generation schon vergrößert werden, worauß am Ende bunte und schäckigte Pferde entstehen.

Was endlich die gehörige Verhältniß wohlgebildeter und zur Tracht tüchtigen Theils an einer Stute anlanget; So wiederholen Wir hier was Wir bey den Bescheler angemerket, da Wir noch hinzufügen, daß ein Stute einen schönen langen und weiten Leib haben muß, nebst rund gewölbten Rippen. Es wird dieses hauptsächlich erfordert, weil die Frucht sich nach dem Maaß und der Form ihres Behältnißes bildet und entwickelt. Ist dieses klein, bleibt die Frucht auch klein. Hieraus folget, daß.

ein kleiner Hengst und eine große Stute ein größeres Füllen zeugen werden, als ein großer Hengst und eine kleine Stute. Der Beweis hier von ruhet in der Maul-Thier-Zucht. Ein kleiner Esel und eine große Stute zeugen öfters ein Maulthier daß an Größe der Stute nichts nachgiebt, da man hingegen oft einen großen Hengst zur Bedeckung einer kleinem Stute brauchet, und das Füllen ist und bleibt klein.

Wir fordern überdem, daß ein Mutter-Pferd gut freße und saufe, und sich bey guten Leibe erhalte, sonst wird das Füllen, welches es träget, auch in den größten Behältnis nicht aufkommen, sondern elend bleiben. Hierzu muß noch kommen, daß die Stuten einen gesunden Eiter (- Euter) habe, sonst wird das Füllen nach der Geburth Noth leiden, und verkommen. Wir übergehen kurtze halben die zur Schönheit einer Stute noch übrigen erforderlichen Requisita, weil Wir selbige als bekandt annehmen."

J. C. Zehenter (1752-57 preußischer Stallmeister) gibt eine eingehende Schilderung des Senner Gestütes (33): „Das gräfliche Gestüt war sehr zahlreich. Ohngeachtet aber eine so große Anzahl von Pferden daselbst gezogen wurden, so konnten sie doch alles zu seiner Zeit richtig absetzen. Denn die Käufer kamen von allen Enden und Örtern dahin, weil die Gute und Schönheit, wie auch die rare Farbe der Pferde, das Gestüte weit und breit berühmt gemacht hatten". An anderer Stelle heißt es, daß der Weg nach Detmold vormals niemandem zu weit gewesen sei. Die Käufer seien aus dem ganzen Reiche, ja sogar aus Wien gekommen, um Pferde aus dem Senner Gestüt zu kaufen. Im Jahre 1747 jedoch, so schreibt Zehenter, habe er das Gestüt in schlechter Verfassung angetroffen. Im Gestüt hätten nur 130-140 Stuten mit 12 Fohlen gestanden. Auch habe man nur 12 Beschäler, „also nicht zuviel" gehalten. Die Hengste seien teils sehr jung, teils aber alt und mangelhaft gewesen. Die Angabe, daß im Gestüt 130-140 Stuten mit 12 Fohlen standen, ist irreführend; denn Zehenter rechnete zu diesen Stuten, wie ein Vergleich mit dem Stutenregister zeigt, auch die Stutfohlen und die 3- bis 4-jährigen Stuten, die noch nicht gedeckt waren.

Im Jahre 1769 trat Johann Gottfried Prizelius, ein bekannter Hippologe und Verfasser umfangreicher Werke über Reitkunst und Pferdezucht, als Stallmeister in den Dienst des Grafen Simon August. J. G. Prizelius, geb. am 13. April 1736 in Göttingen, war durch Stallmeister J. Ayrer in seiner Heimatstadt zum Bereiter ausgebildet worden. 1759-69 war er hannoverscher Husarenleutnant unter Feldmarschall von Spörcken. Danach war er bis zum Jahre 1774 lippischer Stallmeister und Leiter des Senner Gestütes. Später wurde er Direktor des großen Gestüts des Fürsten Czartoriski zu Corzek in Wolhynien. Er starb am 5. Oktober 1784 zu Polnisch-Neustadt.

In seiner Beschreibung des Senner Gestütes schildert Prizelius (15) das Sennerpferd als meistens höher als ein Mittelpferd. Etliche seien sogar über 17 Faust hoch „Sie sind fast durchaus fein vom Kopf, und wenn auch ein oder ein anderes eine Ausnahme davon machte, so sind hingegen viele Schafsköpfe darunter, wovon einige so stark gebogen sind, daß sie häßlich werden würden, wenn sie stärker würden Der Hals ist an allen diesen Pferden lang und schön, und man findet nicht einen, der einen von den Fehlern, welche sich an einem übel gemachten Halse befinden, hat." Prizelius schreibt weiter, daß die Leiber vortrefflich geschlossen, die

„Crupen und die Prust" ohne Tadel und die Schultern leicht und sehr beweglich seien. Besonders betont er, daß sich der Senner durch starke, trockene und gesunde Schenkel auszeichne. Die Sehnen seien dergestalt vom Knochen abgesondert, daß man nichts Schöneres sehen könne. Die Senner seien aber erst spät reif und bis zu ihrem 5. Lebensjahre matt und kraftlos. Sie würden jedoch sehr lange brauchbar bleiben, und manche Stuten brächten noch im 30. Jahre ein Füllen. Bei den Füllen müsse man darauf achten, wie diese im Alter von 6 Wochen beschaffen seien. Sei ein Füllen in diesem Alter schön, so würde es auch nach dem fünften Jahr ein schönes Pferd werden, auch wenn es in der Zwischenzeit noch so häßlich aussehe. Prizelius schließt seine Beschreibung über das Exterieur der Sennerpferde mit den Worten: „Den größten Haufen kann man schön, die wenigsten mittelmäßig, alle aber gut nennen".

Wenn die Senner, die in ungebundener Freiheit aufgewachsen und noch nie mit der Hand des Menschen in Berührung gekommen waren, im Alter von 4 1/2 Jahren zum ersten Mal in Arbeit genommen wurden, so waren sie zuerst furchtsam und menschenscheu. Im Stalle aber, wo sie nicht ausweichen konnten, suchten sie ihre Hilfe im Schlagen und Beißen. Man dürfe diese Eigenschaften jedoch nicht als Boshaftigkeit auslegen, sagt Prizelius, denn bei geduldiger und gütiger Behandlung würden sie sich bald dem Menschen fügen und gehorsam werden. Durch harte und wiederholte Strafen könne man dagegen einen Senner für alle Zeit verderben.

Auch über den Zuchtbetrieb macht Prizelius nähere Angaben: Die Beschälzeit dauerte vom 1. Mai bis Ende Juni. Man hatte die Deckzeit absichtlich so spät gelegt, weil sonst die Fohlen, die ja nicht im Gestüt, sondern ohne Aufsicht im Walde geboren wurden, zu einer Jahreszeit fielen, in der die Mutterstuten nicht genügend Nahrung fanden und ihre Fohlen nur schlecht ernähren konnten.

Die Hengste standen nur zur Beschälzeit in Lopshorn. Während der übrigen Zeit des Jahres befanden sie sich im Marstall zu Detmold und wurden hier regelmäßig durch den Stallmeister oder einen Bereiter geritten. Besonderen Wert legte man darauf, daß die im Senner Gestüt geborenen Hengste, die zur Zucht verwendet werden sollten, vorher sorgfältig auf ihre Qualität als Reitpferde hinsichtlich Ausdauer und Temperament erprobt wurden. Während der Beschälzeit wurden die Stuten an jedem zweiten Tag in der Woche ins Gestüt geholt und in einem geräumigen Laufstall untergebracht. Von hier aus wurde jede Stute einzeln in einen Nebenraum, den sogenannten Springturm getrieben und dem Probierhengst zugeführt. Die nicht rossigen Stuten wurden wieder freigelassen, die rossigen in einen separaten Stall gebracht. Das Anlegen eines Halfters ließen sich die Stuten nicht gefallen, so daß man sie zum Decken mit zwei Stangen in eine Ecke des Raumes treiben und somit am Ausweichen hindern mußte. Die Hengste hielt man während des Deckens an einer Longe, die an einem Kappzaun befestigt war. Durch diese Methode war es im Senner Gestüt im Gegensatz zu anderen halbwilden Gestüten möglich, jede Stute dem zu ihr passenden Hengst zuzuführen. Die gedeckten Stuten prüfte man 14 Tage nach dem Sprung erneut. Falls sie nicht abschlugen, wurden sie

nochmals gedeckt. Stuten, die gefohlt hatten, wurden acht Tage nach der Geburt wieder gedeckt.

Fast alle Stuten trugen ein ganzes Jahr, einige noch länger. Prizelius führt die auffallend lange Dauer der Trächtigkeit vor allem auf die karge Ernährung der Stuten während des Winters zurück. 50 - 66 % der gedeckten Stuten, so gibt Prizelius an, bringen ihr Fohlen gesund zur Welt. Der Grund dafür, daß man in zahmen Gestüten oft nicht zu einem so hohen Prozentsatz an Fohlen kam, ist nach Meinung von Prizelius „die übermäßige Nahrung“ der Stuten und die zu geringe Arbeit und Bewegung der Hengste. Prizelius schreibt wörtlich: „Die Senner sind gemeinlich zu der Zeit, da sie bedeckt werden, so mager, daß man alle Knochen unter der Haut liegen siehet, und in diesem Zustand nehmen sie am besten auf. Haben sie wegen eines guten Frühjahrs schon Fleisch aufgesuchet, so hat man bemerkt, daß man nicht so viel Füllen bekommt.“ Die Angabe von Prizelius, daß jährlich 50 - 66 % der Stuten ein gesundes Fohlen zur Welt bringen, fand ich bei Durchsicht der Gestütsbücher nicht bestätigt. Hiernach brachten in den Jahren 1750-1800 durchschnittlich nur 46 % der gedeckten Stuten ein lebensfähiges Fohlen.

Im Gestüt standen zu jener Zeit 45-50 Mutterstuten. Bei dem geringen Umfang des Gestütes war es erforderlich, regelmäßig fremdes Blut zuzuführen.

Während seiner 3 jährigen Regierungszeit ließ Graf Simon August neben 15 Hengsten aus dem Senner Gestüt 18 importierte Hengste verwenden. Acht von ihnen entstammten der dänischen Zucht, die auf der Grundlage spanischen Blutes aufgebaut war und in hoher Blüte stand. Bei diesen Pferden vereinigten sich Masse und Adel wie bei kaum einer anderen Rasse. Besondere Bedeutung erlangten die Hengste V a i n q u e u r 1, ein Däne aus dem Gestüt des Grafen Güldenstein, S u p e r b e 1, ein dänischer Hengst aus dem Gestüt des Grafen Ahlefeld, und der Schwarz-schimmel G e n e r a l I, der als dänischer Jütländer bezeichnet wird. Einer der bedeutendsten Sennerhengste jener Zeit war der 1752 von Vainqueur I a. d. Hillensberg geborene L ö w, der 10 Jahre im Senner Gestüt deckte und 10 Zuchtstuten brachte. Ein „Engländer aus der Provinz Yorkshire“ stand von 1768-1771 in Lopshorn. Sieben seiner Töchter blieben als Mutterstuten im Gestüt. 1768 wurden vom Grafen von Bassewitz zu Dallwitz in Mecklenburg zwei Schimmelhengste „Neapolitanischer Rasse“ für 800 Taler angekauft. Der eine dieser Hengste, General II, wurde schon nach einem Jahr wieder aus dem Gestüt entfernt. Der andere, S u p e r b e III, lieferte dagegen 5 Zuchtstuten und 2 Gestütshengste.

Diese Hengste beeinflussten den damaligen Typ des Sennerpferdes maßgeblich. Die Senner glichen, wie Prizelius 1771 beschrieb, in ihrem Exterieur weitgehend dem dänischen Pferd.

Ein Araberhengst, P e t i t M a i t r e, wurde 1772 vom Stallmeister J. Ayrrer in Göttingen, bei dem der damalige Leiter des Senner Gestütes, Stallmeister Prizelius, seine Ausbildung erhalten hatte, erworben. Er kam 16jährig nach Lopshorn. Von seiner Nachzucht blieben 10 Stuten und 5 Hengste im Gestüt. Der letzte Hengst, der während der Regierungszeit des Grafen Simon August für das Senner Gestüt angekauft wurde, war P a r f a i t. Er wurde 1779 3 1/2 jährig von dem Major Donogh O'Grady,

dem damaligen Leiter des Gestüts Neustadt a. d. Dosse für 200 Pistole] gekauft. In Irland gezogen, stammte er von einem Araberhengst aus eine englischen Stute. Seine Widerristhöhe wird mit 16 1/2 Faust angegeben. Er blieb bis zum Jahre 1798 im Gestüt und leistete während dieser Zeit Vorzügliches. Von seinen Töchtern wurden 27 als Mutterstuten eingestellt. Seine drei Söhne, Der Schöne, Der Prächtige und Der Fleißige konnten sich jedoch nicht durchsetzen.

Nach dem Tode des Grafen Simon August wurde die Zahl der Zuchtstute auf etwa 30 reduziert, jedoch hielt man an den bisher bewährten Grundsätzen der Zucht fest. Neben Hengsten aus der Sennerzucht wurden von Zeit zu Zeit edle Beschäler aus anderen Zuchtgebieten eingestellt. Die Gründung einer Hengstlinie, die sich länger als drei Generationen erhielt ist damals nicht erfolgt.

Durch Vermittlung von Professor Abildgaard, Kopenhagen, erhielt das Senner Gestüt im Jahre 1785 den Hengst Royal Danois aus dem königlich dänischen Brandischen Gestüte", der zwei Jahre im Senner Gestüt blieb. Er war der letzte Hengst dänischer Rasse, der im Senner Gestüt verwendet wurde. Von 1787-1790 deckte in Lopshorn der Schimmelhengst Andalusier, der im Bückeburger Gestüt aus einer portugiesischen Schimmelstute und einem andalusischen Rapphengst gezogen war. Drei seiner Töchter blieben als Mutterstuten im Gestüt. Romulus, ein englischer Hengst unbekannter Abstammung, den der Herzog von York besaß, wurde 1788 für das Senner Gestüt für 300 Taler erworben und lieferte dem Gestüt 13 Mutterstuten. Seine Nachzucht scheint ausgezeichnet gewesen sein, denn im Jahre 1792 wandte sich der damalige Leiter des Gestüt, Viceoberstallmeister Lorenz, an den Direktor der Königlichen Tierarzneischule zu Hannover, Havemann, mit der Bitte, ihm einen weiteren Hengst aus dem Hannoverschen Marstall zu verschaffen. Havemann antwortet, daß „ein sehr guter Englischer Bluthengst arabischer Race übrig sei" und lud Lorenz zur Besichtigung ein. Leider kam der Kauf nicht zustande, da der Preis des Hengstes sehr hoch war und dem Gestüt nicht die erforderlichen Mittel zur Verfügung standen. Zwei Jahre später machte Havemann den Leiter des Senner Gestütes darauf aufmerksam, daß der Herzog von York „einen Englischen Bescheler von Blut", der der „Wettläufer Race angehöre, zu verkaufen habe. Der Hengst sei nicht sehr teuer, da er vorne, „infolge einer Rehe" etwas lahme. Lorenz reiste sofort nach Hannover und erwarb den Hengst Lothario für 100 Taler. Lothario war der erste englische Vollbluthengst des Senner Gestütes, in dem er von 1794-17 deckte. Von seinen Töchtern wurden sieben zur Zucht verwendet. Sein Sohn Resolu, geb. 1798 a. d. Aebtissin II, übertraf ihn noch an Bedeutung. Resolu blieb 12 Jahre in Lopshorn, deckte in dieser Zeit 92 Stuten und lieferte dem Gestüt 10 Mutterstuten. Graf R. v. Veltheim ( schreibt über diesen Hengst, er zeige in Form, Haar, Gang und ganzem Wesen so viel edles südliches Blut, wie man es selten finde.

Im Jahre 1800 wurde die Leitung des Senner Gestütes dem Tierarzt und Bereiter Nicolaus Wülcker übertragen. Wülcker, dessen Vater ebenfalls Tierarzt und im Detmolder Marstall tätig war, hatte von 1790-1792 die Tierarzneischule zu Hannover unter Direktor August Conrad Havemann besucht und war außerdem als Bereiter ausgebildet worden. In einem

Schreiben an die Rentkammer zu Detmold die das Studium Wülckers finanzierte, schilderte Havemann seinen Schüler als einen eifrigen und begabten Menschen. Havemann erwähnt gleichzeitig, daß Wülcker im ersten Halbjahr seines Studiums die Anatomie, das Exterieur, den Beschlag und die äußeren Krankheiten, im zweiten Halbjahr die inneren Krankheiten gehört habe. Auf Empfehlung Havemanns blieb Wülcker zur Festigung seiner Kenntnisse noch ein weiteres Semester in Hannover. Mit seinem Lehrer, Direktor Havemann, blieb Wülcker auch später, als er die Leitung des Senner Gestütes übernommen hatte, in engem Kontakt. Ihre Zusammenarbeit war für das Senner Gestüt von großem Nutzen.

Im Jahre 1801 kaufte Wülcker den von einem englischen Hengst und einer hannoverschen Stute stammenden 11 jährigen Hengst R o y a l IV, der 13 Jahre als Beschäler in Lopshorn stand und sich besonders als Stutenvater bewährte. Während dieser Zeit deckten im Gestüt noch vier Sennerhengste: Der Prächtige von Parfait, Resolu von Lothario XX, Bassa von Romulus und Superbe V von Royal IV.

Als 1810 schon zahlreiche Töchter des Royal IV als Mutterstuten im Gestüt standen und auch sein Sohn Superbe V als Beschäler benutzt wurde, mußte dem Gestüt zur Vermeidung von Inzucht wiederum frisches Blut zugeführt werden. Direktor Havemann, den Wülcker wegen eines neuen Hengstes um Rat gefragt hatte, machte ihn auf den Angloaraber N e s s u s aufmerksam, der sich im Besitz des kurhessischen Generals von Hammerstein zu Kassel befand. Nessus, 1801 im Gestüt Neustadt a. d. Dosse geboren, war ein Sohn des Originalarabers Neshti, den Stallmeister Wolny im Orient angekauft hatte. Seine Mutter war die englische Vollblutstute Rachel. Auf der Flucht des Gestütes Neustadt a. d. Dosse fiel Nessus 1806 bei Lübeck den Franzosen in die Hände und gelangte später in den Besitz des Generals von Hammerstein. In einem Brief an die regierende Fürstin Pauline zur Lippe, in dem Wülcker um die Genehmigung zum Kauf des Hengstes bat, heißt es. „Da der Direktor Havemann als Pferde- und Gestütskenner es bey der Beurteilung eines Beschälers alles sehr genau nimmt, auch als ein sehr rechtschaffener Mann bekannt ist, mir in seinem letzten Brief sagt, daß er überzeugt sey, wenn wir dieses gewiß brave, seltene und schöne Race- Pferd, das so viele vortreffliche Eigenschaften als Beschäler in sich vereinigt, kauften, wir keine bessere Acquisition für das Senner Gestüt machen könnten, so kann ich schon ohne den Hammersteinschen Hengst gesehen zu haben annehmen, daß er gut ist. General von Hammerstein forderte zunächst für den Hengst 1000 Taler, erklärte sich aber später mit dem Vorschlag Wülckers, zwei ausgesuchte Sennerstuten und 300 Taler für den Hengst zu geben, einverstanden. Im November 1810 kam Nessus in den Besitz des Senner Gestütes, wo er „Araber' genannt wurde. Hinsichtlich der Qualität und Zahl seiner Nachkommen zählt Nessus zu den bedeutendsten Hengsten des Senner Gestütes. Er vererbte besonders seine Eleganz, seine herrliche Aktion und sein „stolzes Schweiftragen“. Vor allem gab er dem Senner wieder etwas mehr Größe. Nach einem Urteil des braunschweigischen Landstallmeisters Gießker soll er leider auch sein mäßiges Sprunggelenk und seine etwas mangelhafte Brustbildung vererbt haben (25).

Um die guten Eigenschaften des Nessus im Gestüt weiter zu festigen, führte man in einzelnen Fällen Töchter des Nessus wieder ihrem Vater zu. Daß die Produkte aus diesen Verbindungen nicht den Erwartungen entsprachen, ist daraus zu ersehen, daß keines dieser Tiere zur Zucht Verwendung fand. Von den übrigen Töchtern des Nessus wurden 23 als Mutterstuten einrangiert. Unter den zwölf Söhnen des Nessus, die in den Jahren 1820-35 im Senner Gestüt als Beschäler standen, war der Schimmelhengst M a l w e n d , geb. 1812 a. d. Ducasse der bedeutendste. Er lieferte dem Gestüt 16 Zuchtstuten und 7 Beschäler.

D u c a s s e , geb. 1803, Familie Stallmeister 1728			
Blomberg III		Der Lustige II	
Gräfin Louise	Parfait	Prinzessin Auguste	Überwinder

Zur gleichen Zeit wie Nessus stand in den Jahren 1811-23 der aus dem Gestüt Memsen stammende Actaeon-Sohn H e c t o r II als Beschäler in Lopshorn. Sein Einfluß auf die Senner Zucht ist jedoch bei weitem nicht bedeutend wie der des Nessus. Ein anderer Hengst, der 1807 im Gestüt Neuhaus/Solling von Beningbrough xx a. d. Thalestris gezogene B e a c o n wurde schon nach einem Jahr wieder aus dem Gestüt entfernt.

Nachdem sich das Araberblut des Petit Maitre, des Parfait und des Nessus im Senner Gestüt so ausgezeichnet bewährt hatte, entschloß sich Stallmeister Wülcker im Jahre 1824, der Senner Zucht erneut arabisches Blut zuzuführen. Er erwarb aus dem Königlich - Württembergischen Araber Gestüt Weil die Hengste Halebi und Neshti. Der im Jahre 1817 geborene Halebi war, wie es in einem Bericht der Weiler Gestütsleiter heißt, ein „geapfelter Schwarzsimmel - Hengst, 15 Faust, 2 Zoll, 2 Strich groß“. Sein Vater Halebi war ein original - arabischer Silberschimmel Hengst, den Graf Rzewusky in Arabien gekauft hatte. Die Mutter war mütterlicherseits polnischer und väterlicherseits arabischer Abstammung.

Sie kam aus dem Besitz des Grafen Rzewusky 1819 nach Weil. Im gleichen Jahr war auch Nessuti durch den Grafen Rzewusky in Arabien für das Gestüt Weil erworben worden.

Als Gegengabe für die beiden Weiler Hengste suchte der württembergische Stallmeister von Reischach in Lopshorn zwei Schimmelstuten, Töchter des Nessus, und einen zweijährigen Hengst aus. Der Direktor des Gestütes Weil, Gemmingen schrieb über die beiden Senner Stuten an Stallmeister Wülcker: „Meinen Gefallen kann ich nicht versagen um so mehr, da ich wirklich eine nicht erwartete Größe und schönen Fußbau gefunden. Ich gratuliere sehr, wenn solches Regel und nicht Ausnahme bei Ihrer Race ist“.

Die beiden Weiler Hengste wurden jedoch im Senner Gestüt nur in geringem Maße zur Zucht benutzt. Sie konnten sich gegenüber den Nessus Söhnen, die in den folgenden Jahren immer mehr bevorzugt wurden, nicht durchsetzen. Von 34 Beschälern, die in den Jahren 1820-25 in Lopshorn standen, waren allein 20 Söhne und Enkel des Nessus. K. W. Ammon (1) schreibt im Jahre 1831, daß die Nachkommen des Nessus dem Gestüt einen hohen Aufschwung gegeben hätten und fast alle im Gestüt befindlichen Hengste Abkömmlinge dieses Hengstes seien.

Die Zeit, in der das Gestüt unter Leitung des Stallmeisters Wülcker stand, wird allgemein als Glanzzeit des Sennergestütes bezeichnet. Auch die lippische Landespferdezucht, der das Senner Gestüt die Hengste zur Verfügung stellte, nahm an dieser günstigen Entwicklung teil. Bemerkenswert ist, daß in dieser Periode die Fruchtbarkeitsziffer der Senner Stuten wesentlich anstieg. 66 Prozent der Stuten wurden jährlich tragend. Dieses für die Verhältnisse des halbwildes Senner Gestütes günstige Ergebnis ist im wesentlichen auf eine besonders sorgfältige Beobachtung der Stuten während der Deckperiode zurückzuführen.

Eine zusammenfassende Übersicht über die Entwicklung des Senner Gestütes sowie des lippischen Landgestütes in den Jahren 1800-24 gibt ein Bericht, den Stallmeister Wülcker kurz vor seinem Tode zusammenstellte In diesem Bericht heißt es unter anderem:

„Verkauft in öffentlichen Auktionen und aus der Hand sind in diesem Zeitraum (1800-24) Pferde für die nicht unbedeutende Summe von einundvierzigtausendundneunundfünfzig Thalern in Golde.

Sämtliche jetzt vorhandenen Senner Pferde in dem Lopshorner Gestüt sowohl als im Marstalle sind Sprößlinge dieses Zeitraumes.

Daß die Senner Pferde berühmt sind, sich durch ihre guten Eigenschaften, durch Schönheit, Dauer, Gewandtheit und Stärke sehr vorteilhaft auszeichnen, ist bekannt. In gleicher Art ist nicht zu leugnen, daß diese Pferderace sehr wohlthätigen Einfluß aufs Landgestüt hat.

In den Jahren 1811-15 wurden mehrere hundert Pferde von fremden Pferdehändlern zum Kriege aus hiesigem Lande angekauft und sehr gut bezahlt, wodurch eine beträchtliche Summe Geld ins Land kam.

Bald nachher wurden für Preußen 250 und für Schweden 50 Stück ausgehoben, ohne daß der hiesige Landmann Mangel an Pferden fühlte.

Wären diese Pferde, welche man gern nahm, weil sie sich zu Kriegspferden gut qualifizierten, nicht hier im Lande vorrätig gewesen, und hätten aus andern Gegenden aufgekauft werden müssen, so würde dadurch viel Geld ins Ausland gegangen seyn.

Daß man diese Race von Pferden auch in andern Gegenden, wo Pferdekenntnis herrscht, schätzt, beweisen unter andern auch folgende Fälle:

a) Noch im verflorbenen Sommer sollen dem Vernehmen nach, die Preußischen Officiere zu Neuhaus bei Paderborn in der Gegend von Lage von einem dortigen Pferdebesitzer einen 5 jährigen braunen Wallachen, Enkel vom ehemaligen hiesigen Araber (Nessus) für 90 Thaler angekauft und bald nachher in Berlin für 100 Pistolen wieder verkauft haben.

b) Der vormalige Conductor Hausmann zu Breda bey Lemgo verkauft im Jahre 1823 eine Schimmelstute, die von einer Stute des Conductor Rodewald und vom Malwend in Varenholz gefallen war, also Landgestüt - Sennerrace, in Hannover für 200 Pistolen und wurde vom Director Hausmann an der dortigen Veterinär - Schule für das vorzüglichste Pferd im Hannoverschen gehalten.

c) Es verkaufte auch der vorher bemerkte Conductor Hausmann vor etwa drei Jahren einen 4jährigen Senner Schimmelhengst, Sohn jenes Arabers (Nessus), an einen französischen Gestüt - Inspector für zwei hundert Pistolen.

d) Am 16. September 1802 wurde aus hiesigem Marstalle ein 14 Jahre alter Senner Schimmelwallach, namens Flink, an den Senator Wickehausen in Bremen für 100 Pistolen verkauft. Dieses Pferd soll bis sein dreißigstes Jahr brauchbar geblieben und in diesem Alter a Lauterstalle crepiert seyn.

e) Einjährige Senner Hengstfüllen wurden in den Lopshorner Auctionen für 152, 150 und 140 Thaler in Golde bezahlt. Dieses war nach den Anmerkungen der anliegenden Senner Gestüt - Register in den Jahren 18( 1811 und 1812 der Fall.

Das Jahr 1819 lieferte den höchsten Betrag an Springgeldern, nämlich 1104 Thaler.

Herrliche Beweise von dem jetzigen Zustand der hiesigen Pferdezucht sowohl im Senner als Land - Gestüte.

Für Fortpflanzung des gegenwärtigen schönen und ausdauernden Stammes der Senner Pferde sind wenig oder gar keine Kosten zum Ankauf für Beschäler veranlaßt.

Der brave Royal, ein Fuchshengst aus dem Hannoverschen Gestüt wurde für einen braunen Senner Hengst, Namens Glorieux, von den Herrn v. Bischofshausen ohne Zugabe eingetauscht.

Den Araber tauschte man im November 1810 vom Grafen Gener v. Hammerstein in Cassel ein, und gab dafür 2 Senner Pferde ut

300 Thaler haar, eine Zugabe an Gelde, welche der Araber an Springgeld der extra bedeckten Stuten reichlich wieder einbrachte. Der Ankauf dieses edlen Beschälers, der so viel Gutes im Senner Gestüte leistete, verursachte viele Mühe.

Der Hector wurde für den Senner Schimmelhengst Bassa ohne Zugabe eingetauscht.

Der Beacon ist für 290 Thaler angekauft und hat nur versuchsweise ein Jahr in dem Senner Gestüt beschält. Seine Nachkommenschaft zu Lopshorn ist bis auf 2 Stück verkauft und es ist dafür beynahe wieder soviel gekommen, daß das Kaufgeld für ihn wieder ersetzt worden ist.

Die jetzigen Württemberger Hengste haben auch nicht viel baares Geld gekostet, sondern sie sind größtenteils für Senner Pferde eingetauscht. Es ist daher in dem letzten Vierteljahrhundert nur ein Unbedeutendes für Senner Beschäler verausgabt worden."

1825 übernahm der bisherige Oberbereiter Major Knoch die Leitung des Gestüts. Zu diesem Zeitpunkt standen im Gestüt 34 Mutterstuten, die von folgenden Hengsten abstammten:

12 von Nessus

5 von Hector II

4 von Royal IV

4 von dem Senner Hengst Resoln

3 von den Romulus-Söhnen Bassa und Capitain

4 von den Söhnen des Parfait Der Fleißige und Der Starke

1 von Elging xx (Neustadt a. d. Dosse)

1 von Arat ox (Neuhaus/Solling)

Eine besondere Eigenart des Senner Gestütes war es, daß der Stutenstamm stets rein erhalten blieb und nie eine fremde Stute im Gestüt aufgenommen wurde. Die Abstammung der einzelnen Stuten und ihre Zugehörigkeit zu den Stutenfamilien läßt sich anhand der Gestütsbücher bis zu Beginn des 18.

Jahrhunderts verfolgen. Von den Mutterstuten des Jahres 1825 gehörten elf der Familie „Stallmeister 1728“, sieben der Familie „Exterde 1731“, sechs der Familie „David 1725“ und zwei der Familie „Dohna 1733“ an. Der Anschluß der restlichen acht Stuten läßt sich nicht sicher bestimmen.

Das Exterieur der Senner Stuten, so schreibt Ammon (1), deutet auf edle Abkunft hin und trägt die Charakteristik des orientalischen Blutes. „Sie sind gewöhnlich vom Mittelschlag - doch auch mitunter 17 bis 17<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Fäuste hoch - haben einen leichten Kopf, schön herausgewachsenen Hals, eine gerade Kruppe, gut angesetzten Schweif, starke kräftige Beine mit festen gesunden Hufen und indiniren weder zu Spat noch Gallen. Sie sind gute Läufer und ganz besonders gute Springer; doch sind sie beim Anreiten etwas tückisch und böse.“ - Während gegen Ende des 18. Jahrhunderts das Senner Pferd ganz dem dänischen Pferde glich, ließ sein Typ nun deutlich den Einfluß des arabischen Pferdes erkennen.

Die Senner Pferde entsprachen nicht nur allen Anforderungen, die man an ein gutes Reitpferd stellt, sondern eigneten sich auch gut zum Gebrauch

in der Landwirtschaft. So wurden bei der Neugründung des Landes im Herzogtum Nassau im Jahre 1824 fast nur Hengste aus dem Senner Gestüt angekauft. Ammon erwähnt, daß man hierbei besonderen auf solche Hengste gelegt habe, die „sich vorzüglich durch kräftigen zugleich schönen Körperbau, Ausdauer und gute Bewegung charakterisieren, wie auch überhaupt den Bedürfnissen des Landmannes und klimatischen Verhältnissen des Landes entsprechen.“~ Gleichzeitig wurden auch mehrere Senner Stuten gekauft und an erfahrene nassauische Züchter abgegeben, damit „durch die Paarung von gleicher Senner Race und gute Hengstfohlen aufgezogen und später als Landbeschäler benutzt werden“.

Eine weniger günstige Beurteilung des Senner Gestütes gibt 5. v. Necker (24), der 1828 folgendes schreibt:

„Der Stamm dieses wilden Gestütes ist unbekannt. Soviel sich mutmaßen läßt, stammt es von Wildfängen aus der Ukraine und Arabischen Hengsten ab; denn das Orientalische der Race ist auch in der späteren Nachzucht dieses Gestütes nicht zu verkennen, das übrigens ohne alle Auffrischung blieb, und wenn auch nicht auszuarten, so doch immer mangelhafter werden anfangt, je weniger man eine besondere Sorgsamkeit darauf wendete.“~ Tennecker scheint über die Entwicklung der Senner Zucht unzureichend unterrichtet gewesen zu sein. Seine Behauptung, das Senner Gestüt sei ohne alle Auffrischung geblieben, entspricht keineswegs den Tatsachen. Zwar hat in Lopshorn niemals eine fremde Stute Aufnahme gefunden, doch wurde regelmäßig durch Einstellung fremder Hengste der Senner Rasse frisches Blut zugeführt. Die Angabe Tenneckers, das Senner Gestüt sei immer mangelhafter zu werden, steht im Widerspruch zu sämtlichen genealogischen Berichten, die alle seinen Aufschwung zu Beginn des 19. Jahrhunderts hervorheben. Für seine Vermutung, daß das Senner Pferd 1 von Wildfängen aus der Ukraine abstamme, gibt es keinerlei Beweise. In den Jahren 1831~40 dominierte das Blut des Nessus so stark, daß den 38 Mutterstuten dieser Jahre (es sind nur solche Stuten berücksichtigt, die mehr als zwei Fohlen hatten) nur drei kein Nessusblut führten. Außerdem waren die meisten Beschäler Nachkommen des Nessus. Als zwei Beispiele, die für die übermäßig häufige Verwendung des Nessusblutes kennzeichnend sind, führe ich die Ahnentafeln der Stuten Laura und Ida an, hervorragender Zuchtstuten, die sich durch ihre Fruchtbarkeit und die Güte ihrer Fohlen auszeichneten:

Eine Blutauffrischung wurde nun immer dringlicher. Schon in den Jahren 1827 - 1828 hatte man einige Sennerstuten im Gestüt Harzburg von dem bekannten Araberhengst Mirza decken lassen. Ein Senner Sohn des Mirza, Mazeppa a.d. Friederike, stand in den Jahren 1835 - 1840 als Beschäler in Lopshorn. Vier seiner Töchter wurden als Mutterstuten einrangiert. Bob, ein englischer Hengst unbekannter Abstammung, wurde von 1838 bis 1845 häufig als Beschäler verwendet, lieferte aber keine erwähnenswerte Nachzucht.

Es war zur damaligen Zeit auch für das Senner Gestüt überaus schwierig, geeignete Beschäler zu erwerben, da während der Befreiungskriege die deutschen Gestüte starke Einbußen erlitten hatten und die besten Pferde dem Kriege zum Opfer gefallen waren. Dieses mag einer der Gründe dafür gewesen sein, daß im Sennergestüt eine so starke Inzucht betrieben wurde, indem man immer wieder Söhne und Enkel des Nessus als Beschäler einstellte.

Anfang des 19. Jahrhunderts setzte in Deutschland eine massenhafte Einfuhr von Englischem Vollblut ein. Zuerst hatte Mecklenburg seine Landespferdezucht mit Englischem Vollblut veredelt. Auch waren in Deutschland mehrere Vollblutgestüte gegründet worden. Die anfänglichen Erfolge der Mecklenburger Pferdezucht nach ihrer Veredlung durch Vollblut bewogen den lippischen Fürsten Paul Alexander Leopold, zur Auffrischung der Sennerrasse ebenfalls auf Englisch Vollblut zurückzugreifen. So erwarb im Jahre 1839 Stallmeister Knoch in Mecklenburg vom Grafen Hahn Basedow den Vollbluthengst Mozart, „um auf Grund eines reinen unvermischten Blutes die Veredlungsgrade der hiesigen Pferdezucht sicherer leiten und bestimmen zu können.“ Gleichzeitig kaufte er zur Gründung eines kleinen Vollblutgestütes die Vollblutstuten Veil und Freia mit Fohlen.

Diese Erwerbungen leiteten in der Geschichte des Senner Gestüts eine Epoche ein, in der das Englische Vollblut dominierend wurde.

Mozart xx, 1834 von Figora a. d. Georgine im Gestüt des Grafen Hahn Basedow geboren, soll zu seiner Zeit das schnellste Pferd des Festland gewesen sein (25). Er war 5 Fuß, 4 Zoll (1,4~ 1,7m) hoch. Sein Kaufpreis betrug 4000 Thaler. Die Stute Veil xx war, wie aus einer Notiz des Stallmeister Knoch hervorgeht, schon alt, als sie nach Lopshorn kam. Sie war damals eine der edelsten Stuten Mecklenburgs. Freia xx war 10 Jahre alt und tragend von Sampson xx. Bis zum Jahre 1852 blieb Mozart als Beschäler im Senner Gestüt und wurde dann 18jährig für 400 Thaler an ein Privatgestüt verkauft. Er deckte während der 13 Jahre in Lopshorn 215 Stuten und war damit in der Geschichte des Gestüts der Hengst, der am meisten zur Zucht Verwendung fand. Über die Nachkommen des Mozart schrieben damals ein Besucher des Gestüts, sie überträfen das Vollblut an Eleganz und stünden ihm in ihrer Ausdauer durchaus nicht nach. Sie seien „brillante orientalische Schweifträger“ und glichen dem Pferde der Beduinen in der Wüste (s. Abb. Seite V).

1844 erwarb man den von Lord Bruce in England von Glaucus a. d. Rosal gezogenen Brother to Rostrum xx, der dem Gestüt 4 Mutterstuten lieferte. Sein Sohn Menkes Senner, geb. 1846, aus der auf Nessus ingezogenen Stute „Major Knoch“, wurde in der Oldenburger Warmblutzucht zum Begründer einer Hengstlinie. Ein weiterer Vollbluthengst, Darling xx von Mozart a. d. Freia, lieferte keine bedeutende Nachzucht. 1 blieb nur zwei Jahre im Gestüt. Um so

größer war dagegen der Einfluß des Hengstes R e d R o v e r xx, der 1842 in Lopshorn geboren wurde

28

Seine Mutter war Morella, die, von Taurus gedeckt, 1841 für das Senner Gestüt erworben worden war.

Das Senner Gestüt hatte als fürstliches Privatgestüt zwei Aufgaben: es mußte einmal für den Gebrauch im Marstall geeignete edle und schnelle Reit- und Wagenpferde produzieren, zum anderen Beschäler für das Landgestüt züchten, deren Produkte genügende Stärke und ausreichendes Kaliber für die Verwendung in der Landwirtschaft auf schwerem Boden besaßen. Wenn es auch in früherer Zeit nicht immer leicht gewesen war, diese beiden Aufgaben aufeinander abzustimmen, so wurde es um die Mitte des 19. Jahrhunderts fast unmöglich. Es fehlte nicht an Stimmen, die sich schon bald gegen eine so plötzliche und starke Einkreuzung von Vollblut aussprachen. Besonders die Züchter auf dem Lande verhielten sich gegenüber einer zu starken Veredlung ablehnend. Sie waren der Meinung, daß die im Gestüt gezogenen Landbeschäler nicht mehr die Ausdauer und Stärke besaßen wie in früheren Zeiten. Ihre Unzufriedenheit äußerte sich darin, daß sie von Jahr zu Jahr weniger Stufen den Landgestüts-Beschälern zuführten. Stallmeister Knoch vertrat dagegen den Standpunkt, daß das Englische Vollblut „seine Verwandtschaft im Senner Gestüte wiedergefunden zu haben schien und mit dem erfreulichsten Erfolge in bezug auf räumende Gangart und Ausdauer“ benutzt worden sei (4). Er hielt deshalb an seinem Plan fest, der Senner Zucht vornehmlich Vollblut zuzuführen~ Seine Stellungnahme zeigt in diesem Falle eindeutig, daß er mehr die Interessen des Marstalles als die des Landgestüts berücksichtigte.

Hofstallmeister v. Unger, der als Nachfolger des Stallmeisters Major Knoch 1852 Leiter des Senner Gestüts wurde, bemängelte, daß zu dieser Zeit bei vielen Senner Stuten „vorgeneigte Häuse, steile Schultern, lange Rücken, mangelhafte Brusttiefe und kurze Kruppen“ als Fehler vorhanden waren. Dagegen seien die Beine bis auf die oft etwas mangelhaften Sprunggelenke gut gewesen (25). Er gab dem Drängen der ländlichen Züchter nach und schränkte die Benutzung der Vollbluthengste ein. Drei Senner Hengste, die bisher im Landgestüt gestanden hatten, sollten zur Wiederherstellung der alten Senner Rasse dienen: L i o n und G o 1 i a t h, die beide auf Nessus ingezüchtet waren, und B a n q u 0, ein Enkel des Arabers Halebi. Diese Hengste blieben nur kurze Zeit als Beschäler in Lopshorn. Ihre Produkte scheinen nicht vielversprechend gewesen zu sein, da keines von ihnen zur Zucht verwendet wurde.

Nachdem der Versuch, den Sennern durch die vorgenannten drei Senner Hengste wieder mehr Masse und Größe zu geben, gescheitert war, kaufte v. Unger in Hannover und Mecklenburg einige starke Warmbluthengste die der Produktion geeigneter Landgestütsbeschäler und Wagenpferde für den Fürstlichen Marstall dienen sollten. Als Reitpferde wurden vorwiegend die

Nachkommen des Red Rover xx benutzt. 1853 kam zunächst der Hengst Florival, der in Neuhaus/Solling von Don Cossack xx a. d. Flora von Nassir ox gezogen war, ins Senner Gestüt. Seine Nachkommen waren als Gebrauchspferde zwar ausgezeichnet, zur Zucht wurden sie jedoch nicht benutzt. Ein Jahr später erwarb man den im Hannoverschen von Malcolm aus einer Stute von Y. Herodot xx gezogenen D i a m a n t' dessen Senner Söhne als Landbeschäler sehr gefragt waren.

29

Der in Mecklenburg gezogene B e i r a m deckte von 1858 bis 1859 in Lopshorn. Er hatte vorher lange Jahre im Celler Landgestüt gestanden und wurde 29jährig dem Senner Gestüt geschenkt. Zwei von seinen in der Senne geborenen Töchtern wurden Gestütsstuten.

Den Reitschlag des Senner Gestütes zu verbessern, vermochte nur Florival. So beschloß der Leiter des Gestütes im Jahre 1858, als Red Rover xx auschied, wiederum einen Vollblutbeschäler aufzustellen. Es wurde ihm vom Landrat von Waldow-Steinhöfel der Vollblüter G e o r g e IV. zum Kauf angeboten. Vor dem Kauf erkundigte sich v. Unger bei dem Besitzer über das Exterieur des Hengstes und betonte, daß er nur einen Hengst gebrauchen könne, „der gute Gänge, guten Rücken und kräftige Extremitäten habe und namentlich im Sprunggelenk breit eingeschient sei“. Der Besitzer des Hengstes antwortete, daß George IV. die geforderten Eigenschaften besitze. Auch habe er noch nie ein Pferd geritten, das angenehmer an der Hand stehe. Seine Gänge, sowohl im Schritt wie im Trab und Galopp seien überaus vollkommen. Der Hengst wurde gekauft und blieb neun Jahre lang in Lopshorn. Die Nachkommen des George IV. waren zwar wie ihr Vater klein und leicht gebaut, ererbten aber auch seine ausgezeichneten Eigenschaften als Reitpferd und sein schönes Exterieur Numa, ein Sohn dieses Hengstes, wurde 1863 auf einer Ausstellung in Hamburg mit einem ersten Preis ausgezeichnet und kam später als Beschäler nach Celle.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts war das Senner Gestüt wieder im Auf stieg begriffen, und sein guter Ruf breitete sich mehr und mehr aus. Die Gestütsleitung legte Wert auf eine sorgfältige Ausbildung der Sennerpferde und stellte zu diesem Zweck eigens einen Trainer an. Bei den jährlichen Parforcejagden in der Senne bei Lippspringe waren die Senne durch ihre Ausdauer und Geländesicherheit fast allen anderen Pferde] überlegen. Der Trainer May des Herzogs von Nassau kaufte in den Jahre 1855-80 für die Lippspringer Jagden 22 Senner, die er sogar englische] Jagdpferden vorzog. Die Nachkommen des Florival waren besonders ge fragt. Der Preis dieser Pferde betrug durchschnittlich 1920 Mark (6). Auf auf den Bahnen in Celle, Hamburg und Berlin schnitten die Senner und die in Lopshorn gezogenen Vollblüter gut ab. Der in der Senne geborene G a r r i c k xx siegte im „Silbernen Schild des Königs von Preußen“ über den Hauptbeschäler Trakehnens Danseur xx. Ein sehr erfolgreicher Steepler war der Hengst Galen, der in Lopshorn von Florival a. d. Benedicta gezogen war. Senner Pferde, die an den Kriegen 1864/66 und 1870/71 teilnahmen, zeichneten sich durch ihre

Härte und Ausdauer sowie durch ihre Geländesicherheit und ihr gutes Orientierungsvermögen aus.

1859 wurde Garrick xx Hauptbeschäler in Lopshorn. Seine Mutter war Morella xx, die aus dem Gestüt Augustenburg stammte und 1841 für die Lopshorner Vollblutzucht erworben worden war. Morella war auch die Mutter des Red Rover xx, der von 1846-58 im Senner Gestüt stand. Der Vater Garricks, Westow xx, befand sich im Besitz des Landgestütes Celle. Garrick war ein ziemlich schwerer und großer Hengst, seine Widerristhöhe betrug 5 Fuß, 7 Zoll (~ cm). Als Jagdpferd hatte er recht gute Erfolge. Er hinterließ dem Gestüt die hervorragenden Stuten Norma, Quaterne und Undine. Diese Stuten, die Garrick mit Thea (Familie

30

Stallmeister) von Mozart xx zeugte, zeichneten sich durch ihre besondere Fruchtbarkeit aus, ein Erbe ihrer Mutter, die bis zu ihrem 24. Lebensjahre als Zuchtstute im Gestüt blieb und 17 lebende Fohlen hatte. Norma brachte in 13 Jahren zwölf lebende Fohlen, Quaterne in 10 Jahren neun lebende und ein totes Fohlen. Undine war 13 Jahre als Mutterstute im Senner Gestüt und wurde 1883 17jährig an das Gestüt Beberbeck verkauft, dem sie noch eine gute Nachzucht lieferte. Sie brachte insgesamt neun Stuten und sechs Hengstfohlen. Die Verwendung Garricks xx wurde leider dadurch eingeschränkt, daß er ein Halbbruder des Red Rover xx war und nicht mit den von diesem Hengst stammenden Stuten gepaart werden konnte. 1874 kam er in das Landgestüt Celle. Einer seiner Söhne, Hogarth, wurde in Hannover zum Begründer einer neuen Hengstlinie (27).

Die guten Erfahrungen, die man in früheren Jahren in der Senner Zucht mit arabischem Blut gemacht hatte, bewogen den Leiter des Gestütes, im Jahre 1859 den Original-Araber 5 a t r a p o x einzustellen. Dieser Hengst jedoch enttäuschte in seiner Nachzucht und wurde nach zwei Jahren wieder entfernt.

Durch den königlich-bayerischen Oberstallmeister Graf Waldstein wurde Stallmeister v. Unger im Jahre 1861 auf den in England gezogenen V o r t e x xx (s. Abb. Seite VI II) aufmerksam gemacht. Vortex von Voltaire a. d. Martha Lynn war ein Volibruder der berühmten Rennpferde Voltigeur und Barnton. In der englischen Voliblutzeit hatte er zwar keine Bedeutung erlangt, doch waren seine in England gezogenen Halbbluffohlen als Jagdpferde ausgezeichnet. Steigende Einnahmen erlaubten dem Senner Gestüt den Ankauf dieses Hengstes. 1862 kam Vortex nach Lopshorn und blieb hier sieben Jahre lang. Ihm wurde der größte Teil der Stuten zugeführt. Die Hengste George IV. xx und Garrick xx wurden dagegen von nun an weniger häufig verwendet. Die Nachzucht des Vortex war überaus ausgeglichen und zeichnete sich durch eine aufgerichtete edle Vorhand, gute Schultern, kurzen und kräftigen Bücken, sehr viel Ebenmaß im Rumpf und vier sehr gute Beine" aus (25). Sehr regelmäßig vererbte Vortex sein starkes Röhrbein. Neun seiner Töchter blieben als Zuchtstuten in Lopshorn.

Im Jahre 1869 wurde Vortex durch den von Baron von Maltzahn-Cummerow gezogenen H i 5 R o y a 1 H i g h n e 5 5 xx von Blackdrop a. d. Princeß ersetzt, der ebenfalls größere Bedeutung erlangte. Er lieferte eine große Anzahl vorzüglicher Zucht- und Gebrauchspferde. Ein weiterer Volibluthengst, der in England von Weatherbit a. d. Brown Agnes gezogene B r o w n T o m m y xx wurde 1873 für das Senner Gestüt erworben.

Fürst Woldemar, der im Jahre 1876 die Regierung des Landes Lippe übernahm, wendete sich von der bisherigen Zuchtweise ab und ließ die Benutzung Englischen Voliblutes einschränken. Die Hengste H. R. Highness xx und Brown Tommy xx wurden verkauft. Auch mehrere, zum Teil bewährte Zuchtstuten wurden aus dem Gestüt entfernt und dafür Mecklenburger und Cleveland-Stuten eingestellt. Diese Maßnahmen, mit denen man einer zunehmenden Verfeinerung des Lopshorner Stutenstammes begegnen wollte, führten jedoch nicht zu dem erhofften Ziel, Die eingeführten Stuten konnten sich in der Senne nicht akklimatisieren. Von ihren Fohlen blieb

31

keines zur Zucht im Gestüt. Hauptbeschäler wurde ein kräftiger Halbbluhengst, Q u a c k von Leonidas xx a. d. Express. Er blieb bis zum Jah< 1883 im Gestüt und lieferte 13 Mutterstuten.

Der Verkauf von mehreren Zuchtstuten und Stutfohlen aus dem Lopshorner Gestüt gab dem Hauptgestüt Beberbeck' das im Jahre 1876 nE begründet wurde, die Möglichkeit, bei der Aufstellung einer neuen Stutei herde auch auf Senner Blut zurückzugreifen. In den Jahren 1878-kamen teils durch direkten Ankauf aus Lopshorn, teils durch Kauf ai Privathand 16 Sennerstuten nach Beberbeck. Diese Stuten akklimatisiertE sich in Beberbeck gut, da die dortigen Aufzuchtverhältnisse weitgeher denen in der Senne glichen. Fünf dieser Stuten begründeten in Beberbei hervorragende Stutenfamilien.:

Aus der Familie Stallmeister 1728

M i r a , geb. 1876, v. Brown Tommy xx a. d. Minona v. Florival

U n d i n e, geb. 1867, v. Garrick xx a. d. Thea v. Mozart xx

J u c c a, geb. 1871, v. H. R. Highness xx a. d. Norma v. Garrick xx

Aus der Familie Dohna 1733

P a m e 1 a, geb. 1876, v. Brown Tommy xx a. d. Pandora v. George IV. ~

Aus der Familie David 1725

X i 1 i 5, geb. 1870, v. H. R. Highness xx a. d. Dosca v~ Red Rover xx

Diese Stuten waren im Durchschnitt 164/156 cm groß. Sie zeichneten si durch ihren Adel aus, waren dabei aber breit und tief gebaut (32)~ E Urenkel der Stute Jucca war der berühmte Hengst Jubelgreis, der na dem Urteil des Grafen Lehndorf zu seiner Zeit der schönste Halbbl~ hengst der deutschen Gestüte war.

Nachdem Fürst Woldemar vergeblich versucht hatte, aus dem Gestüt Ne stad a. d. Dosse „einen edlen, guteezogenen Halbbluthengst, etwas aral sches Exterieur, 5 Fuß, 6 Zoll (1~cm) groß" für das Senner Gestüt bekommen, konnte er 1885 einen Hlabbluthengst aus dem Gestüt Harzbu erwerben~ Es war der Hengst 1 v a n h o e von Hymenaeus xx aus ein Harzburger Stute. Ein weiterer Sohn des Hymenaeus xx, K i l d a r e, ki 1887 als Beschäler nach Lopshorn. Von den Töchtern des Ivanhoe blieb sechs, von denen des Kildare sieben als Mutterstuten in der Senne.

Auf Wunsch der Gestütsleitung besichtigte im Jahre 1893 der damah Direktor der Tierärztlichen Hochschule zu Hannover, Professor Dr. Dar mann, das Gestüt und äußerte sich über den Stand der Sennerzucht folgendem Gutachten: „Es ist mir sehr interessant gewesen, bei d Musterung der Stuten, Remonten und Fohlen wahrzunehmen, wie c Lopshorner Zucht trotz der Einmischung sehr verschiedenartigen män lichen Blutes, arabischen, friesischen, dänischen, englischen und no anderen, ihre ursprüngliche Kraft und Verve und eine Reihe weiterer s< Jahrhunderten ihr eigener Vorzüge unverändert conserviert hat.

Ich muß das Lopshorner Stuten-Material als ein edles und gutes ~ zeichnen. Sie und ihre Producte zeichnen sich aus durch einen fein~ schnittenen Kopf, edlen Hals, sehr guten Aufsatz, hohen und kräftig

32

Widerrist, vortreffliche Schulter, correct gestellte und für ihre Größe hinreichend starke Schenkel, trockene Sehnen und sicheren Gang. Ich hatte nur Sie werden es, wie ich annehme, wünschen, daß ich mich offen ausspreche - etwas mehr Größe und neben dem Adel auch noch etwas mehr Masse bei den Pferden erwartet. Aus Krankheitszuständen hervorgegangene Fehler habe ich bloß bei zwei Remonten gefunden, und zwar bei Sigrig Schale, bei Rexia eine Trübung der lichtbrechenden Medien als Folge eine abgelaufenen recidivierenden inneren Augenentzündung~

Bei der gegenwärtigen Sachlage, wenn in ihr eine Änderung nicht herbeigeführt wird, ist die nach meinem Erachten anzustrebende, etwas beträchtlichere Größe der Pferde nicht zu erwarten. Es liegt sogar die Gefahr nahe, daß die Feinheit derselben binnen nicht ferner Zeit in einem unerwünschten Maße zunimmt, und zwar aus einem doppelten Grunde.

Die zur Zeit in dem Gestüte zur Verwendung kommenden Beschäler besitzen selber keine bedeutende Größe. Die beiden aus dem Harzburger Gestüte originierenden Hymenaeus-Söhne sind unzweifelhaft mit großem züchterischem Verständnis ausgewählt worden; der eine von ihnen, Ivanhoe, ist ein edler Hengst mit fiottem elastischen Gang, aber niedlich, fein, der andere, Kildare, im ganzen etwas kräftiger. Der dritte Beschäler, der Quack-Sohn Lothar, besitzt gleichfalls unverkennbar manche gute Körperpartie, er verfügt namentlich über eine vortreffliche Schulter, aber der wünschenswerthen Größe und Schwere bei seinem Adel ermangelt er auch. Besitzen die drei Hengste diese aber nicht und haben ihre Vorfahren solche nicht aufgewiesen, wie notorisch, so ist auch nicht anzunehmen, daß sie zur

Steigerung der Größe und Stärke der Zucht beitragen. Die tatsächliche Erfahrung, die Besichtigung ihrer Producte, beweist dies obendrein zur vollen Evidenz.

Hierzu tritt noch als weiteres schwerwiegendes Moment, daß sich bei der nun schon längeren Verwendung dieser Hengste in einem Gestüt mit einer beschränkten Anzahl von Stuten, die sich fortgesetzt aus sich selbst ergänzen, bei der ferneren Tatsache, daß Lothar aus diesem Gestüte selber hervorgegangen ist und daß Ivanhoe und Kildare Söhne desselben Vaters sind, nicht mehr vermeiden läßt, in ungebührlichem Maße Blutverwandtschaftszucht zu treiben.

Ich halte dafür, daß es sich empfehlen dürfte, alsbald einen tadellos gebauten Halbbluthengst von beträchtlicherer Größe und Stärke, als die jetzt vorhandenen, vielleicht einen edlen Hannoveraner, anzukaufen und zu verwenden, welcher mit der Rasse auch die nötige Masse verbindet und durch seine Abstammung die Garantie bietet, daß seine Eigenschaften dergestalt in ihm gefestigt sind, daß sie sich mit Sicherheit auf die Nachkommen übertragen und allmählich auch gegenüber dem constanten, zähen Sennerblut durchschlagen. Nach meiner Überzeugung wird dann zur Freude aller, welche sich für Pferdezucht interessieren und an dem Geschick und Gedeihen des berühmten Senner Gestütes den lebhaftesten Anteil nehmen, die dortige Zucht einen erneuten und erfreulichen Aufschwung nehmen."

Aus dem Gutachten geht deutlich hervor, wie sehr sich inzwischen die nachteiligen Folgen einer andauernden Verwendung zu edlen und leichten Hengstmaterials bemerkbar gemacht hatten.

33

Der Leiter des Senner Gestütes befolgte den Rat Dammanns und schaffte die beiden Hngste ab. Als Ersatz jedoch wählte er nicht, wie Dammann vorgeschlagen hatte, einen Hannoveraner, da er der Meinung war, „der Hannoveraner passe als Pferd der Ebene nicht zu den Sennern", sondern kaufte den in Trakehnen von Fürstenberg a. d. Arabia gezogenen A r c h i b a 1 d, der dem Gestüt mehrere gute Mutterstuten hinterließ.

#### d) Niedergang und Auflösung

Da das Sennerpferd durch die fortwährende Veredlung durch Englisches Voliblut zu leicht und zu klein geworden war, zu jener Zeit aber größere und kräftigere Pferde gefragt waren, als sie das Senner Gestüt liefern konnte, wurden beim Verkauf von Sennern keine ausreichenden Preise mehr erzielt. Auch waren die Unkosten des Gestüts durch die wesentliche Einschränkung der Waldweide derart hoch, daß von verschiedenen Seiten die Frage gestellt wurde, ob es nicht besser sei, das Gestüt aufzulösen. Oberst von Malachowski, dem damals das Gestüt unterstand, verneinte diese Frage und hob hervor, daß

1. das Fürstliche Haus Pferde benötige, die der Würde und dem Ansehen des Hauses entsprächen. Es sei kaum möglich, ohne große Kosten und Unannehmlichkeiten solche Pferde von anderen Züchtern zu kaufen.
2. aus historischen Gründen die Aufgabe des Gestütes nicht angängig sei.
3. pietätsgründe es verbieten würden, das Gestüt aufzugeben, angesichts seiner Erfolge und seines Ansehens
4. alle Anlagen vorhanden seien und das Gestütspersonal auf Lebenszeit angestellt.

Wörtlich schrieb von Malachowski: „Was muß geschehen, damit das Gestü zukünftig sowohl bessere, den Anforderungen des Fürstlichen Hofes entsprechende Pferde produziert, als auch dahin gebracht wird, durch einer größeren Erlös für das zu verkaufende Material die allgemeinen Unkosten zu verringern, ohne daß erhebliche Mehraufwendungen nöthig sind?“

Es wird sich empfehlen, das frühere und jetzt noch bestehende Zuchtziel also die Produktion eines hoch im Blute stehenden Wagen- und Reifpferdes, kurz englisches Halbblut genannt - denn das ist doch eigentlich das Sennerpferd der letzten 50 Jahre - beizubehalten und den jetzige:

Stutenstamm so lange auszunutzen, bis die Notwendigkeit einen Ersatz gebieterisch verlangt. Meines Erachtens ist der jetzige Stutenstamm befriedigender. Die Stuten sind gut, gesund, aber nicht durchweg genügen groß, nicht breit und starkknochig genug, sie sind aber frei von sogenannten Erbfehlern' sie sind sehnig und ausdauernd.

Der größte Theil der an eine Mutterstute zu stellenden Anforderungen ist zweifellos vorhanden und die Mängel dürften durch richtige Auswahl eines passenden Vaterpferdes auszugleichen sein. Als Vaterpferde könne nur in Betracht kommen: starkknochige' tief fundamentierte Vollbluthengste von guter Bewegung oder noch stärkere Halbbluthengste' die neben allen nöthigen guten Eigenschaften groß und stark, jedoch nicht hochbeinig sein müssen."

34

Im Jahre 1902 wurde wiederum ein ostpreußischer Hengst eingestellt, P a 5 c h a von Hirtenknabe a. d. Patente, der bis 1913 häufig verwendet wurde. Von der Nachzucht des in Weil und Zaid a. d. Jara gezogenen Z e n d o x' der von 1906-12 in Lopshorn stand, blieb lediglich die Stute Perle a. d. Diamant (5. Abb. Seite IX) zur Zucht im Gestüt Perle war eine vorzügliche Mutterstute, die in 16 Jahren 14 Fohlen hatte. Von 1908~19 deckte im Senner Gestüt wieder ein englischer Vollbluthengst, E e a 5 t e h e a p XX von Easthorpe a. d. Brandy.

Nach dem ersten Weltkrieg wurde ein großer Teil der Sennerpferde verkauft. Die wenigen in Lopshorn verbleibenden Pferde gingen aus dem Besitz des lippischen Fürsten in den des Verbandes lippischer Pferde-züchter über, der von nun an für die Erhaltung des Gestütes sorgte. Die Gestütsgebäude wurden an den Verband verpachtet. Zur Erhaltung der Sennerzucht gab das lippische Landespräsidium dem Verband eine finanzielle Unterstützung.

Zur Fortführung der Sennerzucht blieben 1919 folgende Stufen in Lopshorn:

1. Perle, geb. 1909 von Zeno a. d. Diamant
2. Carmen, geb. 1919 von Eastcheap XX a. d. Perle
3. Indra, geb. 1903 von Archibald a. d. Turandot
4. Vedette, geb. 1915 von Pascha a. d. Indra
5. Vernunft, geb. 1914 v. Eastcheap XX a. d. Dornröschen.

Diese Stufen gehörten nachstehenden Stutenfamilien an:

### **Familie David**

Vedette 1915  
 Indra 1903  
 Turandot 1891  
 Eta 1877  
 Xilis 1870  
 Dosca 1851  
 Laura 1840  
 Euterpe 1834  
 Beatrix 1814  
 Herzogin v. Bernburg 1805  
 Äbtissin v. Walbe 1795  
 Arnim 1785  
 Oberförster 1773  
 Prizehus 1766  
 Wilhelmine II 1760  
 Ronneburg 1754  
 Kotzenberg 1743  
 Emelgen 1736  
 David 1725

Pascha (Ostpr.)  
 Archibald (Trakehner)  
 Ivanhoe (Halbblut)  
 Quack (Halbblut)  
 H. R. Highness xx  
 Red Rover xx  
 Cajus (Senner)  
 Lykurg (Senner)  
 ROFal IV (hann.-engl.)  
 Romulus (Engl.)  
 Lothario xx  
 Duc (Senner)  
 Petit Maitre ox  
 Perfection (Däne)  
 Loew (Senner)  
 Superbe 1 (Däne)  
 Superbe (Senner)  
 Vainqueur

## 35

### **Familie D o h n a**

V er nun f t 1914  
Dornröschen 1898  
Thusnelda 1891  
Berthalda 1874  
Queen I 1863  
Chiothilde 1850  
Claudia 1842  
Fräulein v. Raeth 1835  
Herzogin v. Bernburg II 1824  
Frl. v. Witzleben 1814  
Erbprinz II 1811  
Frl. v. Biedersee 1796  
Majorsche 1787  
Vormund 1779  
Prinzess Agnese 1769  
Reymann 1758  
Schwester Clärchen 1752  
Johannette 1738  
Dohna 1733

### **Familie Stallmeister**

Carmen 1919  
Perle 1909  
Diamant 1889  
Undine 1892  
Kriemhilde 1882  
Undine I 1867  
Thea 1847  
Iris 1829  
Prinzeß Luise 1807  
Erbgräfin v. Rheda 1789  
Besserer 1774  
Augustina II 1760  
Paehlig 1753  
Prinzeß Henriette 1748  
Widu 1741  
Stallmeister 1728  
Eastcheap xx  
Archibald (Trakehner)  
Kildare (Halbblut)  
Brown Tommy xx  
Vortex xx

Mozart xx  
Roland (Senner)  
Atlas (Senner)  
Malwend (Senner)  
Der Fleißige (Senner)  
Royal IV (hann.-engl.)  
Lothario xx  
RoFal Danois (Däne)  
Royal III (Engl.)  
Royal II (Yorkshire)  
Der Hübsche (Senner)  
Vainqueur 1 (Däne)  
Araber (Babylon)

Eastcheap xx

Zend ox  
Archibald (Trakehner)  
Kildare (Halbblut)  
Quack (Halbblut)  
Garrick xx  
Mozart xx  
Maiwend (Senner)  
Bassa (Senner)  
Andalusier (portug.-andalusisch)  
Petit Maitre ox  
Der Hübsche (Senner)  
Vainqueur 1 (Däne)  
L'esperance (Senner)  
Vainqueur (Senner)

Die Stallmeister-Linie starb mit der Stute Panama' geb. 1927, ei Enkelin der Perle, aus.

36

**Die Familie Exterde** sei an dieser Stelle noch erwähnt. Sie war 1825 eine der stärksten Familien, starb jedoch im Jahre 1890 mit der Stute ) Freya die dem Gestüt keine Nachzucht hinterließ, aus.

Freya'1878  
Tarella 1866  
Helena 1855  
Bertha 1847  
Sappho 1829

Erbprinz v. Schwarzburg-Sondershausen 1823

Rath v. Meien 1814

Äbtissin v. Cappel 1804

Fürstin v. Lich 1797

Fürstin III 1779

Bruchhausen 1767

Adolphine 1760

Ma Soeur 1751

Levi 1742

Exterde 1731 Favon

Quach (Halbblut)

Vortex xx

Red Rover xx

Brother to Rostrum xx

Mirza ox

Maiwend (Senner)

Heetor II (Memsen)

Der Prächtige (Senner)

Parfait (Angin-Araber)

Enchanteur (Berber)

General 1 (Däne)

Loew (Senner)

Superbe I (Däne)

Nachdem Eastcheap xx, wie bereits erwähnt, im Jahre 1919 aus dem Gestüt ausschied, erwarb man den Holsteiner T i z i a n , einen Sohn des Amurath ox. Seine Töchter waren edle und elegante Reitpferde und gute Mutterstuten, aber zu leicht und zu klein. Somit konnte auch Tizian dem Senner Pferd nicht mehr Masse und Größe geben und seinen Typ beeinflussen.

v.

Durch die Hengste P u n k t xx von Pic ~d. Eastern' C h a m i 5 5 0 xx von Catchwood a. d. Pekin, 0 n k e 1 L u d w i g xx von Sueve Gallion a. d. Varaszfeny und L ü d e r 5 b a c h xx von Gibraltar a. d. Lena wurde in den Jahren 1926-33 das Englische Voliblut im Senner Gestüt wieder dominierend.

Bis zum Jahre 1934 war der Bestand des Gestütes wieder auf 16 Pferde, darunter 13 Stufen und Stufohlen, angewachsen. Als in diesem Jahre das Land Lippe sich nicht mehr in der Lage sah, das Gestüt finanziell zu unterstützen und auch ein Antrag auf Übernahme der Senner Pferde in die preußische Gestütsverwaltung abgelehnt wurde, war trotz aller Bemühungen interessierter Kreise die Auflösung des Gestütes nicht mehr zu vermeiden. 1935 wurden sämtliche Senner Pferde verkauft.

Aber ~noch einmal wurde das Ende der Sennerzucht aufgehalten. Eine Holländerin, Frau J. M. Immink, setzte sich unter großen privaten Opfern für die Erhaltung der Senner Rasse ein. Sie erwarb zuerst die Stufen V e r n ü n f t i g e, geb. 1934 von Punkt xx a. d. Vertraute von Tizian a. d. Vedette 1915, und V e r 0 n i k a I I, geb. 1934 von Punkt xx a. d. Veronika von Tizian a. d. Vernunft 1914. Eine weitere Stute, V e d e t t e I I, geb. 1933, ebenfalls von Punkt xx. a. d. Veronika, wurde ihr 1943 durch die Lippische Landesregierung zur Zucht zur Verfügung gestellt. Außerdem kam noch die Stute U ~ s ~ geb. 1928 von Lüdersbach xx a. d. Ingeborg von

37

Tizian a. d. Indra' die im Besitz des Herrn Lübke, Lemgo, stand, Lopshorn. Der Fürst überließ Frau Immink die Lopshorner Gebäude und Gestütskämpfe zur Benutzung. Als Beschäler kam der blutaraber Mandub ox nach Lopshorn. Mandub ox von Koheilan 1 a. d. Makame von Kadi stammte aus der jugoslawischen Zucht des sten Odescalchi-Ilok und hatte, bevor er für die Senner Zucht gel wurde, im Landgestüt Osnabrück gestanden. Seine Senner Nachkommen er seinen edlen Araberkopf, seinen schön aufgesetzten, langen] seine gute Schulter und Rippenwölbung und sein ruhiges Tempera] vererbte, tragen durchweg den Typ des arabischen Pferdes. Frau Imi gelang es, die Zucht in den folgenden Jahren aufrechtzuerhalten und Bestand des Gestütes zu vergrößern. Führende Hippologen, unter i.<sup>1</sup> Dr. Gustav Rau und Prof. Antonius' Wien, betonten damals den Wer Senner Zucht „als älteste Kulturstätte der deutschen Warmblutzucht" wiesen darauf hin, daß gerade das Senner Pferd den Typ des arabischen Pferdes in einer der Scholle und dem Klima angepaßten Form trage

In den letzten Tagen des Krieges mußte Frau Immink Lopshorn mit i Pferden verlassen. In Johannettental bei Detmold fand das Gestüt übergehend Unterkunft. Als in den Wirren des Zusammenbruches 5, liche Gebäude in Lopshorn zerstört wurden, war eine Rückkehr nach nicht mehr möglich. Trotzdem machte Frau Immink nochmals den Ver.. das Gestüt zu erhalten, und brachte die Pferde auf dem Schapeler ir Stapelager Senne unter. Im Herbst des Jahres 1946 wurde die Fu beschaffung derart schwierig, daß Frau Immink den schweren Entsc fassen mußte, das Gestüt aufzulösen und die Pferde zu verkaufen.

Die noch lebenden Senner Pferde aus der Zucht der Frau Immink f ich nachstehend auf:

Maja von Mandub ox a. d. Vedette II

Schimmelstute, geb. 1944, Lopshorn

z. Z. im Institut für Tierzucht der Tierärztlichen Hochschule Utrecht

Mudschalli von Mandub ox a. d. Vernünftige dbr. Hengst, geb. 1942, Lopshorn

Besitzer: Rittmeister v. Balluseck, Holland

Vertraute II von Mandub ox a. d. Vernünftige Schimmelstute, geb. 1943, Lopshorn Besitzer ist ein holl. Reiterverein

Wendy von Mandub ox a. d. Vernünftige

hbr. Stute, geb. 1945, Johannettental/Detmold

Besitzer: Forstmeister Havestadt' Altenbeken

Ilse von Mandub ox a. d. Ingrid

Fuchsstute, geb. 1944, Pivitsheide

Besitzer: Herr Bartold, Pivitsheide V. L./Detmold Alkmene von Ramses x a. d. Ingrid  
Schimmelstute, geb. 1951, Hovedissen  
Besitzer: Herr Hof, Rieseby b. Eckernförde

38

Iris von Mandub ox a. d. Usa  
Fuchsstute, geb. 1942, Lemgo  
Besitzer: Herr Lüpke' Lemgo  
Marbod von Mandub ox a. d. Usa  
br. Hengst, geb. 1943, Lemgo  
Besitzer: Frau Schulte, b. Hildesheim

Colombine von Mandub ox a. d. Usa  
Fuchsstute' geb. 1945, Lopshorn  
2 Hengstfohlen von Ramses x a. d. Colombine geb. 1954 und 1955  
Besitzer: Herr Lüpke' Lemgo

Es besteht kaum noch eine Möglichkeit, die letzten Senner Pferde zu sammeln und mit ihnen die Zucht wieder aufzunehmen. Für den Rückkauf dieser Tiere und die Wiedererrichtung von Gestütsgeb~uden stehen keinerlei finanzielle Mittel zur Verfügung. Auch ist es nicht mehr möglich, den Pferden ihre frühere Heimat, und damit die Scholle, die ihren Typ im Laufe von Jahrhunderten geprägt hat, zurückzugeben, da ein großer Teil des Teutoburger Waldes und der Senne als Truppenübungsplatz benutzt wird.

## II. HALTUNG UND FÜTTERUNG

Seinen besonderen Charakter erhielt das Senner Gestüt durch die Art der Haltung und Fütterung der Stufen und Fohlen. Während des ganzen Jahres konnten sich die Pferde frei im Teutoburger Wald und der Senne, einer sich südwestlich an den Wald anschließenden Heidelandschaft' aufhalten. Bis zum Jahre 1804 ist die Haltung der Senner in völliger Freiheit nicht wesentlich geändert worden. Dadurch, daß den Pferden ein Gebiet zur Verfügung stand, das auf Grund seiner verschiedenartigen geologischen Verhältnisse eine Vielzahl von Vegetationsformen umfaßte, hatten sie die Möglichkeit, zu jeder Jahreszeit ausreichend Nahrung zu finden. Im Winter hielten sie sich hauptsächlich in der Senne auf und ernährten sich von Heidekraut. Zu dieser Zeit, so schreibt Prizehus (15), wurden die Stuten so mager, „daß ein jeder, dem diese Pferde unbekannt sind, sie für die elendesten Tiere halte". Trotzdem wurden die Stuten nur dann im Gestüt aufgestellt und zugefüttert, wenn sie das hoch vom Schnee bedeckte Heidekraut nicht mehr freischarren konnten. Diese überaus harte Aufzucht sorgte für eine natürliche Auslese alles Kranken und Schwachen. Fast in jedem Jahr fielen einige Pferde der Härte des Winters zum Opfer. Im Winter 1719/20 waren die Verluste besonders hoch. Von 146 Stufen und Fohlen starben 48, darunter 26 Mutterstuten. Auch im Winter 1739/40 hatte das Gestüt erhebliche

Verluste. Im Gestütsregister wird erwähnt, daß allein 19 Stufen „im Walde tot aufgefunden wurden“.

Die Stufen wurden in den Ställen nicht angebunden, sondern konnten sich in geräumigen Laufställen frei bewegen. Sie erhielten täglich 6 Pfund Heu

### 39

und 6 Pfund Stroh. Dazu wurde morgens und abends eine Portion Ha Futter, bestehend aus gehäckseltem Erbsen- oder Bohnenstroh mit Rogg stroh-Häcksel vermischt, gegeben. Die Streu in den Laufställen best aus Heidekraut, das in genügender Menge vorhanden war. Obwohl d Ställe im Winter nicht gemistet wurden, soll die Luft sehr rein und von Ammoniakgeruch gewesen sein (2). Zwischen den Mahlzeiten erble Stuten und Fohlen Auslauf auf dem Gestütskamp, einem etwa 300 Mor umfassenden Heide- und Wiesengelände.

Während der übrigen Jahreszeit fanden die Senner im Walde eine re liche und vielseitige Nahrung. Bei starker Trockenheit hatten die PfE jedoch sehr unter Wassermangel zu leiden. Wenn die überall im W~ künstlich angelegten Suhlen eintrockneten, blieb als einziges nie siegendes Wasserreservoir der Donoper Teich, zu dem die Stufen mit il Fohlen oft stundenlange Wege zurücklegen mußten. Auch in Lopsl war keine natürliche Wasserquelle vorhanden. Hier wurde das Wa dem im Jahre 1654 gebauten Brunnen entnommen.

Die Fohlen wurden Ende September abgesetzt. Während des Win wurden sie mit gehäckseltem, ungedroschenem Haferstroh und gutem gefüttert. Täglich erhielten sie einige Stunden Auslauf. Ihre Boxen v den nicht mit Heidekraut, sondern mit Stroh bestreut und täglich ge. bert. Im Frühjahr kamen die einjährigen Stut- und Hengstfohlen i Varenholz auf sehr gute, an der Weser gelegene Weiden. Vorher erhie sie den Senner Gestütsbrand: die Lippische Rose und die Fürstenkrone den Initialen des jeweils regierenden lippischen Fürsten. Die Stutfo wurden im Alter von 11/s Jahren wieder nach Lopshorn gebracht un den Wald gelassen. Die Hengste blieben bis zum Alter von 41/~ Jahre Varenholz. Soweit sie nicht verkauft wurden, kamen sie zur AusbilE als Reitpferde in den Marstall nach Detmold. Die Besten von ihnen , den als Landbeschäler oder als Beschäler für das Senner Gestüt gewählt.

Die jungen Stufen gesellten sich, sobald sie zum erstenmal tragend w~ zu den älteren Stufen, die sich, angeführt von einer Leifstute, zu Ru zusammenschlossen. Die Senner zeigten in dem schwierig zu begehen von vielen Schluchten und Tälern durchsetzten Waldgelände eine erst liche Geschicklichkeit. Wie das Rotwild setzten sie im Galopp über Ku] und Gräben und gewannen so schon früh ein hohes Maß an Härte Ausdauer, Kraft und Gewandtheit. Ammon (1) schildert, daß es e schönen Anblick gewähre, „wenn diese kräftigen Thiere, die Nase ir Luft gestreckt, den Schweif hoch gegen den Rücken gewandt, mit fiie der Mähne, schnell wie der Wind an einer Bergwand herunter und eh schnell eine andere wieder hinaufeilen“.

Um zu verhindern, daß die Stufen aus dem Walde austreten und auf benachbarten Feldern Schaden anrichten konnten, hatte man schon große Teile des Waldes mit Hecken und Gräben und an den Wegen Schlagbäumen eingefriedigt. Die Gestütsbeamten waren verpflichtet, lich die Stufen- und Fohlenherden aufzusuchen und sie am AusbrechE hindern. Schon 1620 wurde angeordnet, daß die Einfriedigungen. „Knicke und Schlinge“, erhalten werden müßten. 1661 wurde auf B

40

des Grafen der Amtmann in Horn angewiesen, dafür zu sorgen, „daß das Veldtrömer Feld und die Drömer Egge bis an das Dorf und danach vom Vedtrömer Felde bis nach Collsteft durch die Underthan des Amtes zugeknicket werde“. Die Arbeit solle sorgfältig gemacht werden, damit „die Wilden Pferde weiter nicht dadurch laufen mögen“. Zwei Jahre später erging auch an die Einwohner der Ortschaften Oesterholz' Schlangen und Kohlstädt der Befehl, „das Sie Ihre Ländereyen solcher gestalt sollen zumachen, damit die wilden Pferde nicht ins Korn gehen“.

Aber auch durch Hecken und Gräben konnten die Senner nicht immer daran gehindert werden, aus dem Walde auszubrechen und auf den benachbarten Feldern beträchtlichen Schaden anzurichten. Sie zeigten eine erstaunliche Geschicklichkeit im Überwinden dieser Hindernisse. Als Bei-spiel erwähnt Prizehus (15), daß eine Stufe, gefolgt von ihrem Fohlen, fast ohne Anlauf einen 6 Fuß (2 m) breiten Graben, auf dessen anderem Ufer eine 4 Fuß (1,44 m) hohe Hecke stand, übersprungen habe.

**1-Ld**

ie

so

Häufig beklagten sich die Einwohner der dem Teutoburger Wald benachbarten Gemeinden über den Schaden, den ausgebrochene Senner Pferde in ihren Feldern anrichteten. So führten 1666 Bürgermeister und Rat der Stadt Horn beim Grafen Klage darüber, daß 15 wilde Pferde „aus der am Holtz undt der Senne sich aufhaltenden Stuterey" die Wintersaat fast völlig vernichtet hätten. Der Graf wies daraufhin seine „zu der Stuterey verordneten Bediensteten" an, solches in Zukunft zu verhindern. Aber wenige Jahre später beschwerte sich die Stadt Horn wiederum, daß „die sogenannten wilden Pferde und das Wild in hiesiger Römischen Feldmark den Früchten das ganze Jahr hindurch unbeschreiblichen Schaden zu-fügen". Auch aus der folgenden Zeit liegen zahlreiche Berichte über den von ausgebrochenen Senner Pferden angerichteten Schaden vor. Erst nachdem im Jahre 1864 ein 38 000 Morgen umfassendes Gebiet des Teutoburger Waldes und der Senne mit einer 1,90 Meter hohen Drahtfriedigung umgeben worden war, konnte das Austreten der Pferde sicher verhütet werden.

t

n

g

Die Kosten für die Aufzucht und Fütterung der Pferde waren bis zum Jahre 1804 im Senner Gestüt im Vergleich zu zahmen Gestüten überaus gering, da die Waldweide für die Ernährung der Stuten und Fohlen fast das ganze Jahr hindurch ausreichte und im Winter nur wenig zugefüttert wurde. Eine intensive forstliche Nutzung war in früherer Zeit noch nicht in dem Umfange üblich wie heute, so daß sich im Teutoburger Wald zahlreiche Grasflächen befanden, die nicht nur den Senner Pferden, sondern auch einem starken Bestand an Hochwild ausreichend Nahrung boten. Noch im Jahre 1872 sollen in dem Gebiet des Teutoburger Waldes und der Senne, in dem sich auch die Senner aufhielten, 1000 bis 1200 Stück Rotwild gestanden haben (2).

41

Der Etat des Senner Gestüts setzte sich gegen Ende des 18. Jahrhunderts - im Gestüt standen zu jener Zeit 110 bis 120 Pferde - in den Ausgaben aus folgenden Posten zusammen:

1. Salaria

für den Hauptmann Stivarus für den Gestütsmeister Gausmann für zwei Gestütsknechte Pension f. d. Gestütsknecht Hanke

40 Thaler

50 Thaler

120 Thaler

40 Thaler 250 Thaler

2. für Mondierungs-Stücke der zwei Gestütsknechte  
20 Thaler

3. für Furage

- a) 110 Fuder Heu ä 5 Thaler
- b) 130 Hauf Haber ä 1 Thaler 6 gr
- c) 60 Hauf Raubfutter a 1 Thaler 8 gr
- d) 1200 Gebund Stroh a 12 Gebund 1 Thaler

550 Thaler

151 Thaler 24 gr

90 Thaler

100 Thaler

891 Thaler 24

4. Weidegang zu Varenholz 104 Thaler

5. **Extraordinäre Ausgaben** 180 Thaler  
1445 Thaler 24

Die Einnahmen des Gestüts bestanden aus dem Erlös für verkaufte Pferc sowie aus dem Überschuß des Landgestüts und der Meierei Lopshorn. Für verkaufte Pferde nahm das Gestüt gegen Ende des 18. Jahrhundert jährlich etwa 1000 Taler ein. Für Hengste wurden seinerzeit Höchs Preise von 600 Talern erzielt. Außerdem lieferte das Gestüt sämtlid Pferde für den Marstall und die Hengste für das Landgestüt. Diese Pfer wurden unentgeltlich geliefert und im Etat nicht berücksichtigt.

Der Überschuß aus dem Landgestüt kam ebenfalls dem Senner Gestüt zi gute. Während der Regierungszeit des Grafen Simon August betrug d jährliche Überschuß der Landgestütskasse etwa 450 Taler. Somit kann das Senner Gestüt allein durch die Einnahmen für verkaufte Pferde ui den Überschuß aus der Landgestütskasse erhalten werden. Das Lopshorn Gestüt zählte zu jener Zeit zu den Gestüten' die die geringsten Kost' verursachten. 1794 schrieb Landoberstailmeister von Bouwinghausen („,,Wenn alle Gestüte Deutschlands so wenig kostspielig wären, als d Senner Gestüt, so würden die Kameralisten weniger Anlaß finden, auf d Abschaffung oder Verminderung der so nützlichen Pferdezucht zu dringer Der Schaden, den die Senner während des Winters und Frühjahrs in d jungen Holzkulturen anrichteten, wurde besonders merkbar' als ei Intensivierung der Forstwirtschaft einsetzte. Das Forstamt schätzte d jährlichen Schaden, den jedes Pferd im Walde verursachte, auf 30 Tale So mußten schließlich auf Betreiben des Forstamtes sämtliche Pfer während des Winters aufgestaut werden. Vom Jahre 1804 an

wurden c Senner im November nach Lopshorn geholt und erst Ende Mai wieder

den Wald gelassen. Dadurch, daß die Pferde nun jährlich fast sieben Monate lang im Gestüt standen, stiegen die Unterhaltungskosten wesentlich an. Während man bisher die Kosten der Winterfütterung für jedes Pferd mit etwa 8 Talern berechnet hatte, betragen sie vom Jahre 1804 an 25 Taler.

Im Jahre 1807 wurde dem damaligen Stallmeister und Leiter des Gestütes, Tierarzt N. Wülcker, ein Gutachten des Oberforstmeisters von Kaas vorgelegt, in dem gefordert wurde, den Senner Pferden den freien Aufenthalt im Walde auch während des Sommers zu nehmen und dafür ein 500 Morgen großes Wald- und Wiesengelände als Weide einzuzäunen. Wenn schon durch das Aufhören der Waldweide im Winter eine harte Aufzucht und damit die natürliche Auslese alles Schwachen und Anfälligen nicht mehr in dem Umfang wie früher möglich war, so mußte die gänzliche Aufgabe der Waldweide, des Lebenselementes der Senner, verhängnisvolle Folgen haben. Stallmeister Wülcker stellte sich der Forderung, das Senner Gestüt in ein zahmes Gestüt umzuwandeln, nach Kräften entgegen und wies auf die hervorragende Bedeutung der Waldweide für das Senner Pferd in folgendem Schreiben nachdrücklich hin:

"...Ich will und kann keineswegs leugnen, daß die Senner Pferde der Forst durch Abbeißen des jungen Aufschlages nachtheilig werden; allein so groß, als der Schaden in der gutachtlichen Meinung angeschlagen wird, nämlich von jedem Pferd jährlich auf 30 rthlr., kann er schwerlich seyn. Das Senner Gestüt ist schon seit langen Jahren im Lippischen befindlich, über den dadurch entstandenen Holzverderb wird erst jetzt, nachdem allenthalben Klagen über Holzmangel eingerissen sind, geklagt. Wäre der Nachtbeil wirklich so groß, wie er von den Forstmannen geschildert wird; wären vollends die über 20 bis 30 Jahre durch das Senner Gestüt für den Wald zu befürchtenden Folgen so schrecklich, wie das Gutachten angibt, so müßte sich ja dieser übergroße Nachtbeil vor vielen Jahren schon gezeigt haben, da im Anfange des vorigen Jahrhunderts 200 Mutterstuten, ohne die Saug- und 1- bis 4jährigen Füllen zu rechnen, im Walde befindlich waren. . . . Da die Pferde in dem großen Umfange des Lippischen Waldes hinlängliches Gras finden und solches gewiß dem jungen Aufschlage sehr vorziehen, so läßt sich nicht behaupten, daß der Aufschlag in den ersten Jahren von den Pferden vernichtet werde. Das Wildpret und das Rindvieh der Hudeberechtigten thut unstreitig dem jungen Holz am Wuchse den meisten Schaden, denn es zieht solches dem Grase vor.

Die wilden Pferde halten sich meistens in der Gegend von Collstaedt und dem Hornschen Holze der daselbst befindlichen schönen Weide und des guten Wassers wegen auf; unbegreiflich ist es also, wie man den Pferden den schlechten Zustand der Lopshorner und Berlebecker Forsten zur Last legen kann. Schon seit langen Jahren haben die Senner ihren Aufenthalt bey Collstaedt und im Hornschen Holze gewählt, und doch findet sich daselbst ein vorzüglich guter Holzbestand. Der Nachtheil, welcher dem Publicum aus der jetzigen Einrichtung des Gestütes erwachsen soll, ist nicht erfindlich; im Lippischen wird besonders bey der jetzigen verbesserten Einrichtung der Forsten kein Holzmangel zu befürchten seyn.

Die Einrichtung des Senner Gestütes, welche das Gutachten vorschlägt, ist, wenn nicht anders die Senner Pferde ihre in Deutschland rühmlich bekannten Eigenschaften verlieren sollen, keineswegs ausführbar. Würden die Pferde in einem solchen Raum, der nicht nur hinlängliche Nahrung, sondern auch alle übrigen Erfordernisse und Bequemlichkeiten eines guten Gestütes gewährte, eingeschlossen, so müßte dieser Raum ungleich viel größer seyn, als im Gutachten vorgeschlagen ist. Fünf Morgen für jedes Pferd zur Sommer- und Winterfütterung zu rechnen, ist bey weitem zu wenig. Denn der nur mittelmäßige, ja schlechte Boden kann auf ein solchen Raume unmöglich die nöthige Nahrung liefern, zumal das Gras gar zu sehr würde zertreten werden. Hauptsächlich müssen die Sennerpferde dadurch die bey ihnen bekannte Stärke, Ausdauer und langjährige Brauchbarkeit erhalten, daß sie von ihrer Geburt an wild herumgehen und zu ihrem Unterhalte großen Spielraum haben. Würden 80-90 Pferde, es sind jetzt 84 vorhanden, dem Vorschlage gemäß auf einem Platz von 500 Morgen Forstgrund zusammengeengt, so würde die unausbleibliche Folge seyn, daß die Natur und Eigenschaften der Senner sich bald änderten, und aus den wilden und kraftvollen Thieren ein gewöhnlicher Schlag Pferde entstünden. Auf die Reichhaltigkeit und Nahrhaftigkeit des Grases kommt es bey den Pferden nicht allein an, denn wäre dieses der Fall, müßten die Pferde auf der Varenholzer Weide ungleich nerveuser werden wie im Lippischen Walde. Auf guten Weiden werden sie dick und fett, wie die Frießländischen Pferde. Kraft, Dauer und Festigkeit erhalten darauf nicht. Diese Eigenschaften wohnen den Sennern dadurch bey, daß sie völlige Freiheit haben, ihre Nahrung bald hier, bald dort zu suchen, nach jedem Wechsel der Witterung und der Jahreszeit ihre Nahrung und ihren Aufenthaltsort zu verändern. Der Genuß der feinen Gräser und aromatischen Pflanzen ist ihnen hauptsächlich zuträglich. Dies alles gibt ihnen vortreffliche Eigenschaften, die sie vor vielen anderen Gestütsperden haben, nämlich daß sie weniger zu Krankheiten inclinieren, sehr alt werden und lange brauchbar sind.

Sowohl der Geschmack der wilden Pferde als auch ihr Körper und Blut ist in jeder Jahreszeit, nach der Witterung, Hitze oder Kälte verschieden. Im Sommer lieben sie das gesunde frische Gras, bey nasser Jahreszeit suchen sie dürres Futter, im Herbst wählen sie gelind bittere Pflanzen, im Frühjahr wieder andere Kräuter. Alle diese Nahrungsarten sind, wenn die Pferde freie Wahl sie zu suchen haben, nach Verschiedenheit ihres Körpers und der Jahreszeit für die gesunden und kranken heilsam. In einem eingeschränkten Raum können sie aber nicht mehr nach ihrem Instincte leben.

Die Befriedigung der Plätze müßte ungeheuerere Kosten verursachen, denn es würde erforderlich seyn, daß sie äußerst fest und sehr hoch angelegt würde, weil die wilden Pferde im Übersetzen auf eine unglaubliche Art geübt sind. Die Beispiele, daß ähnliche Gestüteinrichtungen in weit kleineren eingeschlossenen Räumen vorhanden wären, wo Pferde gezogen würden, die den Sennern zur Seite gesetzt zu werden verdienten, ist das Gutachten anzuführen schuldig geblieben. Mir ist kein solches Gestüt bekannt, in welchem Pferde in eingeschlossenen Räumen gezogen würden,

die man unseren Sennern zur Seite setzen könnte. Senner Stuten können noch im 30. Jahr Füllen werfen. Unser Gestüt liefert Pferde, die im 14. Jahre noch mit 100 Louisdors bezahlt werden, wie noch kurzlich der Fall war.

Gestüte, in welchen die Pferde den Sommer über in eingezäunten Weiden gehen und im Winter im Stalle ernährt werden, sind zahme Gestüte, und ihre Zöglinge haben bey weitem nicht die Ausdauer und den Werth der in haibwilden Gestüten erzeugten Pferde."

Durch Umsicht und geschickte Verhandlungsführung erreichte Stallmeister Wülcker schließlich, daß der Plan, den Sennern die Waldweide zu nehmen, fallen gelassen wurde.

Die ausschließliche Fütterung der Senner Pferde mit Rauhfutter - nur die Fohlen erhielten gehäckselten, unausgedroschenen Hafer - wurde bis zum Jahre 1849 beibehalten. Dagegen war man damals in fast allen übrigen Gestüten Deutschlands schon seit langem dazu übergegangen, neben Heu und Häcksel reinen Hafer zu füttern. Auswärtige Gestütsleute äußerten ihr Erstaunen, daß man „in einer Gestütsanstalt, wo so edle Exemplare raus hervorgehen, noch Rauhfuttter gebe". Im Winter 1839 - 40 machte Stallmeister Knoch erstmalig den Versuch, die Absatzfohlen „statt mit rauh geschnittenem mit reinem Hafer zu füttern". Als er feststellte, daß sich diese Fütterung auf die Gesundheit und das Wachstum der Fohlen überaus günstig auswirkte, bat er die Rentkammer um die Genehmigung, die Fütterung mit reinem Hafer im ganzen Gestüt einzuführen. Die Kammer versuchte zunächst, die Einführung der neuen Fütterungsart zu verhindern, denn ihr erschien „das Verlassen einer seit so langer Zeit befolgten Fütterungsmethode nicht ohne Bedenken für das Gedeihen der Pferde". Auch befürchtete sie eine Erhöhung der Fütterungskosten. Erst im Jahre 1849 erhielt Stallmeister Knoch die Genehmigung zur Einführung der Haferfütterung.

Die Senner Pferde erhielten von nun an täglich folgende Rationen:

	Hafer	Espar- sette	Heu	Futter- stroh
	Metzen	Pfund	Pfund	Pfund
1. Absatzfüllen v. Absetzen bis 31. Dezember	11/4	5	8	-
2. Einjährige Fohlen				
1. Januar bis 24. Mai	13/4	3	5	3
17. Oktober bis 31. Dezember	11/2	5	8	3
3. Zweijährige Fohlen				
1. Januar bis 24. Mai	13/4	3	6	5
17. Oktober bis 31. Dezember	11/2	5	8	3
4. Dreijährige Hengste und Wallache				
1. Januar bis 24. Mai	13/4	3	6	5

17. Oktober bis 31. Dezember

11/2 5 8 3

## 45

5. Drei- und vierjährige Stufen

1. Januar bis 24. Mai

17. Oktober bis 31. Dezember

6. Güste Stufen

1~ Januar bis 24. Mai

17. Oktober bis 31. Dezember

7. Tragende Stufen bis zum Fohlen  
nach dem Fohlen bis 24. Mai

(Anmerkung: 1 Metzen = 3,4 l)

1~4	3	6	5
11/4	5	12	3
<b>11/4</b>	<b>3</b>	8	9
1	5	12	3
<b>11/4</b>	<b>3</b>	8	9
11/2	3	8	9

Unter der Regierung des Fürsten Woldemar wurde das Lopshorner Gest wesentlich verkleinert. 1871 hatte das Gestüt noch einen Bestand vE 115 Pferden, am 1. Juli 1881 waren nur noch 46 Pferde vorhanden. Au die Meierei wurde wieder vom Gestüt getrennt und ihre Verwaltung d Forstdirektion übertragen. Ein Teil der landwirtschaftlichen Nutzfiäcl wurde aufgeforstet und außerdem auf dem Gelände der Meierei eb Fasanerle angelegt.

Das Gestüt erforderte zu jener Zeit jährlich erhebliche Zuschüsse. Maj< von Malachowski, der 1901 die Gestütsieltung übernahm, berechnete d Aufzuchtkosten eines Senners bis zum Alter von 4 Jahren mit 2355,- Mar Die durchschnittlichen Verkaufspreise für 4- bis 6jährige Senner PferE betrugten dagegen 1150,- Mark. Man entschloß sich schließlich, den Umfar des Gestütes noch mehr einzuschränken und nur noch etwa 12 Stufen halten. Gezüchtet wurde ausschließlich für den Bedarf des Marstalis. 19 wurde den Sennern die Waldweide gänzlich entzogen, da sie den PferdE wegen starken Wildbesatzes und der Aufforstung vieler Waldwiesen a~ geblich nicht mehr genügend Futter bot, und von Malachowski außerde der Meinung war, daß gerade durch den Aufenthalt im Walde der Senni Schlag im Laufe der Zeit etwas fein und leicht geworden sei. Während d Sommers kamen die Pferde auf die Weiden von Varenhoiz und Johat nettental bei Detmold, im Winter wurden sie nach Lopshorn geholt ur erhielten täglich mehrere Stunden Auslauf auf dem Gestütskamp.

In der Erkenntnis, daß das Senner Pferd nur in seinem ursprüngliche Lebensraum erfolgreich gezüchtet werden kann, gab Frau Immink dc Sennern

den freien Aufenthalt im Teutoburger Wald und der Senr wieder. Bald fühlten sich die Pferde, die bisher in Ställen und eingezäur ten Weiden gelebt hatten, in der neuen Umgebung heimisch. Sie legte wie ihre Vorfahren oft weite Strecken im Walde zurück und zeigten w. diese eine große Sicherheit auch im schwierigsten Gelände.

Im Jahre 1945 ging den Sennern ihr Paradies in Lopshorn abermals vei loren, wahrscheinlich für immer.

46

### **Zusammenfassung**

Die Arbeit behandelt die Entwicklung des ehemaligen Fürstuch-Lippischen Senner Gestüts zu Lonshorn

Die Einleitung gibt einen Überblick über das Vorkommen wilder Pferde im Mittelalter, auf die der Ursprung des Senner Gestüfs zurückgeht.

Im ersten Hauptteil wird die Geschichte der Sennerzucht geschildert, Nach einer Beschreibung der Lage des Gestüts sowie seiner geologischen und klimatischen Verhältnisse wird die frühe Geschichte des Gestüts bis zu Anfang des 18. Jahrhunderts behandelt. Das Vorkommen von ungezähmten Stufen im Teutoburger Wald wird schon 1160 urkundlich erwähnt Die erste schriftliche Übersicht über den Pferdebestand des Gestüfs ist aus dem Jahre 1493 erhalten. Schon im 16. Jahrhundert stand das Senner Pferd als Reitpferd in gutem Ruf. Zahlreiche Persönlichkeiten bemühten sich um den Erwerb eines Pferdes aus dieser Zucht. Gestütregister wurden vom Jahre 1713 an geführt. Seitdem lassen sich genaue Angaben über die Entwicklung der Zucht machen. J. C. Zehenter schreibt 1754, daß die besondere Schönheit und Güte des Senner Pferdes das Gestüt berühmt gemacht hätten. J. G. Prizelius (1769-74 lippischer Stallmeister) gibt eine erste Beschreibung des Senner Gestütes. Er schildert das Exterieur und den Charakter des Senner Pferdes und betont, daß es zwar erst spät reif, jedoch bis ins hohe Alter brauchbar sei.

Neben Senner Hengsten wurden regelmäßig Hengste anderer Rassen zur Zucht verwendet; fremde Stufen sind niemals in das Gestüt eingestellt worden. Während in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts vornehmlich dänische Hengste angekauft wurden, erlangte in den folgenden Jahrzehnten das arabische Blut maßgeblichen Einfluß. Im Jahre 1840 setzte eine starke Veredlung durch Englisches Vollblut ein. Später wurden, um einer zunehmenden Verfeinerung des Stutenstammes zu begegnen, edle Warmbluthengste verwendet.

Einen wesentlichen persönlichen Einfluß auf die Entwicklung des Gestüts hatten neben den jeweiligen Landesherrn folgende Stallmeister: Hauptmann Prizelius (1769-74) legte erstmalig besonderen Wert auf eine sorgfältige Ausbildung des Senner Pferdes zum Reitpferd und gab dazu genaue Richtlinien. Tierarzt N. Wülcker (1800-25) ist es zu verdanken, daß die Senner Zucht während der damaligen Kriege keine Rückschläge erlitt, sondern sogar durch den Erwerb des Angloarabers Nessus zu hoher Blüte kam. Unter den Stallmeistern Knoch (1825-50) und v. Unger (1851~6) wurde die Senner Zucht durch die Verwendung englischer Vollbluthengste maßgeblich beeinflußt.

Im Jahre 1919 gingen die Pferde des Gestüts aus dem Besitz des lippischen Fürsten in den des Verbandes lippischer Pferdezüchter über. Als 1935 für die Senner Zucht durch den Staat keinerlei finanzielle Unterstützung mehr gewährt werden konnte, wurde sie bis zur endgültigen Auflösung im Jahre 1946 von privater Seite durch Frau J. M. Immink aufrechterhalten. Die besondere Art der Haltung und Fütterung seiner Pferde, durch die

47

sich das Senner Gestüt von anderen Gestüten unterschied, wird im zweiten Hauptteil beschrieben. Während des ganzen Jahres wurden die Senner im Freien gehalten. In dem großen Wald- und Heidegebiet des Teutoburger Waldes und der Senne fanden sie eine ausreichende und gesunde Nahrung. Nur im strengsten Winter wurden sie in den Stall geholt und zugefüttert. Hierdurch wurden die Unterhaltungskosten des Gestüts auf ein Mindestmaß herabgesetzt. Die sehr harte Aufzucht gab dem Senn Pferd eine ausgezeichnete Gesundheit, Ausdauer und langjährige Brauchbarkeit. Im 19. Jahrhundert mußte die Waldweide aus forstwirtschaftlichen Gründen wesentlich eingeschränkt werden. Das Senner Gestüt erhielt mehr und mehr den Charakter eines zahmen Gestüts.

Nur noch wenige Pferde der 1946 aufgelösten Senner Zucht befinden sich heute in privatem Besitz. Die Aussicht, diese Pferde zur Wiederbegründung der Zucht in ihre Heimat zurückzuführen und damit das Sennerpferd zu retten, ist sehr gering.

Am Schluß meiner Arbeit möchte ich Herrn Prof. Dr. Dr. W. Rieck für die Überlassung des Themas und für die mir erteilten Anregungen meinen aufrichtigen Dank aussprechen. Ebenso sei dem Lippischen Landesarchiv für die Erlaubnis zur Bearbeitung der einschlägigen Akten und Manuskripte sowie Herrn Prof. Dr. G. Eis, Heidelberg, für die Lesung der Urkunde aus dem Jahre 1493 herzlich gedankt.

## A. Schriftum

1. Ammon, K. W.: Über die Verbesserung und Veredlung der Landes-  
pferdezucht, 3. Teil, Nürnberg 1831, S. 348-51, S. 35~67
2. Anderten, A. v.: Das Sennergestüt im Fürstenthum Lippe - Detmold,  
Detmold 1873
3. Bouwinghausen, Frh. v.: Taschenbuch für Pferdeliebhaber, 1794
4. Collmann, A.: Rückblick auf die Geschichte der Landespferdezucht im  
Fürstenthum Lippe, Detmold 1890
5. Donop, W. G. L. v.: Historisch - geographische Beschreibung der Fürstlich-  
Lippischen Lande, Lemgo 1790
6. Dünkelberg, Fr. W.: Die Zuchtwahl des Pferdes, Braunschweig 1898
7. Froehner, R.: Die Tierärztliche Hochschule in Hannover, Beitr. Gesch. Vet.-  
Med. IV, 1, 1941/42 S.1-32
8. Hehn, V.: Kulturpflanzen und Haustiere, Berlin 1911, S.21-25
9. Jähns, M.: Roß und Reiter, Leipzig 1872, 5.117, 212.368
10. Kittel, E.: Elias van Lennep. Ein lippischer Kupferstecher des 17. Jahr-  
hunderts. Lipp. Kalender 1951
11. Lehdorf, Graf v.: Handbuch für Pferdezüchter, 1889
12. Meysenbug, O. v.: Das Sennergestüt, Heft Niedersachsen, 17. Jahrgang,  
Nr.1
13. Pittelkow, J.: Der Teutoburger Wald, Oldenburg 1941
14. Preuss, O., u. Falkmann, A.: Lippische Regesten Band 1, 2, 4, Nr.69;  
1219; 2807; 2890; Detmold 1860-68
15. Przelins, J. G.: Beschreibung des so bekannten Sennergestütes in der  
Grafschaft Lippe, Lemgo 1771
16. Vollständige Pferdewissenschaft, Leipzig 1777
17. Der Bereiter, Leipzig 1787
18. Schafen: Annales Paderbornienses, Pars I Liber VIII/IX, Paderborn Anno  
MDCXCIII
19. Schlaberg, A.: Geschichte der sächsischen Pferdezucht, Leipzig 1888,  
S.3-11
20. Schönlau, F.: Die Senner, Diplom-Hausarbeit, Landwirtschaftliche  
Hochschule Hohenheim 1950
21. Sievert, H. A.: Chronik der Familie Sievert, Manuskript für die Familie,  
Hiddesen 1952, S.71, 89
22. Heidental, Hartröhren, Donoper Teich und Umgebung. Mitteilungen aus der  
lippischen Geschichte und Landeskunde, Band 14, Detmold 1933
23. Späh, H.: Die Geschichte und Entwicklung des Wildponygestütes des  
Herzogs von Croy zu Dülmen, Diss. Hannover 1939, S.12
24. Tennecker, 5. v.: Denkwürdigkeiten meiner Zeit in Beziehung auf  
Pferdezucht, Pferdekennntnis, Pferdehandel, Pferdearznei und Reitkunst,  
München 1828, 4, 24
25. Unger, W. v.: Die Senner, Berlin 1915
26. Aus der Vergangenheit des Sennergestütes, Verlag Velhagen Klasing,  
Sonderdruck
27. Die Ahnen des Hannoveraners, Hannover 1928

28. Veitheim, R. v.: Abhandlung über die Pferdezucht, Braunschweig

**5. 130, 255**

29. Walch: Über Landesgestüfs-Ansfalten, Marburg 1832, S~ 83-85

30. Weerth, O.: Geologie des Landes Lippe, Detmold 1929

31. Weiss, K. H.: Geschichte der Araberzucht des Königlichen Pn gestüfes  
Weil, Diss. München 1951

32. Willkomm, W.: Das Beberbecker Pferd, Diss. Dresden-Leipzig 1921

33. Zehenter, J. C.: Kurzer und gründlicher Unterricht von der Pfe zucht, Berlin  
1754 Kap. IV~ VI

Akten des Lippischen Landesarchivs Detmold:

1. Sennergestütsregister 1713-1850 Mutterstutenregister 1851-1945
- II. Hengstregister Nr. 1 1713-1748 Hengstregister Nr.11 1748-1913

III. Gestüts-Akten

IV. Marstall-, Land- und Sennergestüts-Sachen

Tit. X A Nr.2, 4, 6,12,14

Tit. X B Nr.1, 4, 8, 10,15

Tit. XC Nr.3,4, 15, 16

Tit. XI Nr.1, 6,18, 32, 34

Tit. XIIA Nr.1, 2, 5, 15, 17

V. Kammer-Akten, Meiereisachen Tif. II Nr.2

Tit. VI Nr.1-9

VI. Reg.-Protokolle

Vol. 1, fol. 22; 1537

Vol. XVIII, fol. 172; 1675

VII.Ortsakten

Vogtei Falkenberg VIII/1, Lopshorn

Amt Horn A IV/2; B XIII1, Veldrom

Stadt Horn H. Seef. 111/2

VIII. Reichsstände V-ZI Waldeck II; 1632

IX. Hoheifsakten X/11 c; 1636

X. Gräfl. Familien-Akten A IX/4; 1647

XL Bedienstetenregister B II

## **Lebenslauf**

Am 15. August 1929 wurde ich, Heinrich Arnold Ernst, als Sohn des Obervertrauensarztes Dr. med. Heinrich Ernst und seiner Ehefrau Antonie, Horstmann, in Gladbeck i. Westf. geboren.

Von 1935-39 besuchte ich die Volksschulen in Wupperfal-Cronenberg Detmold, von 1939 das humanistische Gymnasium zu Detmold. Winter 1944 - 45 wurde ich zum Westeinsatz dienstverpflichtet. Als die Schule im Sommerhalbjahr 1945 geschlossen war, arbeitete ich in einem landwirtschaftlichen Betrieb.

Nach bestandener Prüfung war ich bis Frühjahr 1950 im Vollblutgestüt Freismissen bei Blomberg tätig.

Im S.S. 1950 studierte ich Naturwissenschaften an der Christian-Albrecht Universität in Kiel. Das Studium der Veterinärmedizin begann ich W. S.1950/51 an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Justus - Liebig Hochschule in Gießen, wo ich im Oktober 1952 die Tierärztliche Vorprüfung bestand. Vom S. S. 1953 bis W. S.1954/55 studierte ich an der Tierärztlichen Hochschule in Hannover. Dort bestand ich am 7.9.1955 die Tierärztliche Prüfung.

Meine Praktikantenzeit leistete ich bei Herrn Dr. med. vet. Josef Reimann in Bad Driburg/Westfalen ab, bei dem ich seit dem 1.4.1956 nach Erhalt meiner Approbation als Assistent tätig bin.

